

B KÖRPERHERMEN

B.1 Terminologie – Entwicklung – Darstellungskreis – Verbreitung – Funktion

Generell sind alle Hermen in zwei Gruppen einzuteilen: in Schulter- und Körperhermen³⁷². Von Körperhermen spricht man, wenn der Schaft erst unterhalb der Hüften ansetzt. Darüber hinaus wird innerhalb der Körperhermen noch zwischen den ›Mantel- und den ›Hüfthermen‹ unterschieden. Da diese Einteilung jedoch nicht immer exakt einzuhalten ist, weil viele Hermen Merkmale beider Gruppen tragen³⁷³, wird hier auf diese Nomenklatur verzichtet. Stattdessen empfiehlt es sich, von ›bekleideten‹ und ›unbekleideten‹ Körperhermen zu sprechen.

Körperhermen gibt es seit hochklassischer Zeit, im frühen und mittleren Hellenismus sind sie wesentlich beliebter als Schulterhermen³⁷⁴.

Die ersten Vertreter dieser Gattung stellen ebenso wie die Schulterhermen klassischer Zeit ausnahmslos Hermes dar. Eine Münze des ausgehenden 5. Jahrhunderts v. Chr. aus Crotone (Italien) zeigt als Beizeichen neben einem Adler eine nackte, bärtige Körperherme des Hermes mit Kerykeion und Phiale³⁷⁵. Aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. stammt eine korinthische Münze, auf deren Rückseite sich links und rechts eines Athenakopfes je eine bärtige, in einen Mantel gehüllte Körperherme des Hermes befindet³⁷⁶. Zu den frühesten erhaltenen rundplastischen Körperhermen zählt die Darstellung des mit einem Mantel bekleideten jugendlichen Hermes aus Rhamnous³⁷⁷, die anhand ihrer Inschrift in das Jahr 333/332 v. Chr. datiert werden kann.

Kurze Zeit später, im 3. Jahrhundert v. Chr., wird auch Herakles in Form der Körperherme dargestellt. In Analogie zu der mit dem Mantel bekleideten Hermesherme ist der Heros in sein Löwenfell gehüllt³⁷⁸. Als bekleidete Körperhermen sind Herakles und Hermes besonders oft im Bereich von Gymnasium und Palästra anzutreffen, als deren Schutzgötter sie allgemein gelten³⁷⁹. Diese Funktion behalten sie auch in römischer Zeit bei, wie das Hermenensemble dieser beiden Götter aus dem Vadiusgymnasium in Ephesos zeigt (**B1** und **B4**).

Im Hellenismus treten erstmals Eros, Hermaphrodit, Pan, Priapos und Satyr/Silen³⁸⁰ in Form von Körperhermen auf³⁸¹.

³⁷² Grundlegend für die Terminologie und das Einsetzen der verschiedenen Formen: Wrede 1985, 2. 4; Wrede 1988, 701–703.

³⁷³ Vgl. zu dieser Problematik Wrede 1985, 4 f. und Wrede 1988, 702.

³⁷⁴ Wrede 1985, 2.

³⁷⁵ Anhang Kat. Münzen Nr. 1.

³⁷⁶ Anhang Kat. Münzen Nr. 2.

³⁷⁷ Anhang Kat. 5.

³⁷⁸ s. dazu u. Kap. B.3.

³⁷⁹ Allgemein zur Verehrung von Herakles und Hermes im gymnasialen Bereich s. J. Delorme, *Gymnasion. Etude sur les monuments consacrés à l'éducation en Grèce, des origines à l'Empire romain*, BEFAR 196 (Paris 1960) 339 f. 364 f. Zur Aufstellung von Hermen in Gymnasium und Palästra s. Rückert 1998a, 126–139; 132–135 zu den sog. Hermaia, Feste, die zu Ehren von Herakles und Hermes mit Agonen der Epheben in Palästra und Gymnasium gefeiert wurden.

³⁸⁰ E. Simon unterscheidet nicht zwischen Silen und Satyr (LIMC VIII [1997] Suppl. 1108 s. v. Silenoi), in der Kunstgeschichte werden jedoch jüngere Darstellungen dieser dämonischen Wesen als Satyrn und ältere als Silene angesprochen; so beispielsweise M. Fuchs – C. Moss in: Padgett 2001, 149. Vgl. zu dieser Problematik auch B. Bäbler in: *Der neue Pauly* XI (2001) 552 s. v. Silen, II. Ikonographie.

³⁸¹ Wrede 1985, 22 (Eros); 25 f. (Hermaphrodit); 27 f. (Pan); 28 f. (Priapos); 29 f. (Satyr/Silen); Wrede 1988, 702. Im 3. und in der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. gibt es Körperhermen bärtiger Silene ausschließlich als Terrakotten (Wrede 1985, 29 mit Beispielen).

Seit späthellenistischer Zeit wurden Hermen als figürliche Dekoration architektonischer Pfeiler eingesetzt. Bekleidete Körperhermen des Herakles und des Hermes schmückten alternierend die Pfeiler der »Hermenportikus« von Kyrene (Anhang Kat. 34). Die 56 je 2,5 m hohen, aus mehreren Blöcken zusammengesetzten Hermenpfeiler stehen im oberen Bereich der Fassade zwischen großen Fensteröffnungen. Die Hermeshermen sind eng in einen Mantel gewickelt und haben ein jugendliches Gesicht mit Locken, Herakles hingegen ist in sein Löwenfell gehüllt und bärtig. Die Hermenportikus gehörte zu der angrenzenden – inschriftlich als »Caesareum« bezeichneten – Palästra, als deren gedeckte Laufbahn (Xystos) sie diente³⁸². So zeigt sich auch hier wieder die enge Verbindung von Hermes- und Herakleshermen mit dem gymnasialen Bereich.

Etwa zeitgleich, nämlich im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr., erscheinen erstmals Darstellungen gebälktragender Hermen in der pompejanischen Wandmalerei. In der Kryptoportikus der Casa del Criptoportico (Pompeji I 6,2) stützen gemalte Schulterhermen – allesamt Vertreter des dionysischen Thiasos – ein vorkragendes Gesims³⁸³. Im Oecus Triclinaris desselben Hauses fungieren gemalte Körperhermen – musizierende Satyrn, Mänaden und Silene darstellend – als Gebälkträger³⁸⁴.

In der Architektur der römischen Kaiserzeit sind figürliche Stützen generell sehr gebräuchlich und wurden besonders im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. häufig verwendet³⁸⁵; dies gilt auch für die mit Hermen geschmückten Pfeiler³⁸⁶.

Der Darstellungskreis der monumentalen Hermenpfeiler umfasst den bärtigen³⁸⁷ und den bartlosen Herakles (**B7a. b**), Hermes³⁸⁸, Eros (**B9**) und Satyr³⁸⁹. Die gemalten Hermenstützen an pompejanischen Wänden gehören fast ausnahmslos dem dionysischen Kreis an³⁹⁰.

³⁸² S. Stucchi, *Il Portico delle erme di Cirene*, BdA 44, 1959, 60.

³⁸³ Spinazzola 1953, 488–503 Abb. 557–565 Taf. 20; Beyen 1960, 106 f. Abb. 39–41; Schmidt-Colinet 1977, 267 f. P7b. Zur Casa del Criptoportico s. Coarelli 1997, 258–264, bes. 259.

³⁸⁴ Spinazzola 1928, Taf. 94; Spinazzola 1953, Abb. 557. 569–577. 583 Beil. 8. 9 Taf. 21–23. 26. 27; Beyen 1960, 99–102 Abb. 32–35; Schmidt-Colinet 1977, 267 f. P7a; Wrede 1985, 65. s. auch Coarelli 1997, 263; 254 Abb. 38 zur Lage des Oecus Triclinaris (als »i« gekennzeichnet). Weitere gemalte Hermenpfeiler: Satyr im sog. kleinen Atrium der Casa del Menandro (Pompeji I 10,4), Beyen 1960, 144 f. Abb. 56. 59. 61 a; Schmidt-Colinet 1977, 267 P5b. Allgemein zur Casa del Menandro s. Coarelli 1997, 227–240, bes. 232. Weibliche, geflügelte Körperhermen im Hause des Caesius Blandus (Pompeji VII 1,40; Oecus 12), Spinazzola 1928, Taf. 133; Spinazzola 1953, Abb. 566; Beyen 1960, 242–247 Abb. 97. 98; Schmidt-Colinet 1977, 267 Nr. P6; Wrede 1985, 65.

³⁸⁵ Allgemein zu römischen Pfeilerfiguren: P. Hommel, *Studien zu den römischen Figurengebeln der Kaiserzeit* (Berlin 1954) 68 f.; L. Guerrini, »Las Incantadas« di Salonicco, *ArchCl* 13, 1961, 62 f.; Schmidt-Colinet 1977, 95–99 (Exkurs: Pfeiler- und Relieffiguren); Fuchs 1987, 128–132; Schmidt 1982, 129–134; Palagia 1989, 125 f. Zur Herkunft der figuralen Stützen s. F. Schaller, *Stützfiguren in der griechischen Kunst*, Dissertationen der Universität Wien 97 (Wien 1973); Fuchs 1987, 128.

³⁸⁶ Hermen konnten aber auch, ohne mit einem Pfeiler verbunden zu sein, als architektonische Stützen verwendet werden: Im »Marktheater« (auch »Sinesius-Theater«) von Kyrene trugen wiederverwendete Doppelhermen des jugendlichen Hermes das Pulpitum (R. G. Goodchild, *Kyrene und Apollonia* [Zürich 1971] 138 Abb. 83; Wrede 1985, 65 mit Lit.). – Im Odeion des Agrippa in Athen standen 17 Hermen an der Vorderseite des Pulpitums: Harrison 1965, 139 f. 169–171 Nr. 219–225 Taf. 59; Schmidt 1982, 136 f. – Allgemein zu Hermen in architektonischer Verwendung: Schmidt 1982, 135–137; Wrede 1985, 63–65.

³⁸⁷ Hermenportikus von Kyrene s. o. und Anhang Kat. 34. Herakleshermenpfeiler aus Amitemum: Fuchs 1987, 60 Nr. A I 1.2; 131 Taf. 19, 1. 2; Palagia 1988, 781 Nr. 1108; Vorster 1988, 34 Nr. 55, Palagia 1989, 126. Pilaster mit dem Relief einer Heraklesherme aus der Unterstadt von Troja, 2. Jh. n. Chr., Istanbul, Archäologisches Museum Inv. 4; Palagia 1988, 781 Nr. 1106; Vorster 1988, 34 Nr. 53 Abb. 33. Sieben Hermenpfeiler des mit dem Löwenfell bekleideten Herakles aus Sparta: Palagia 1988, 781 f. Nr. 1109–1111; Vorster 1988, 34 Nr. 56–57 Abb. 34–35; Palagia 1989.

³⁸⁸ Hermenportikus von Kyrene s. o. und Anhang Kat. 34.

³⁸⁹ Istanbul, Archäologisches Museum Inv. 4506 und 4507, aus Kyzikos. P. Devambez, *Deux Piliers décorés trouvés à Cyzique*, RA 1937, 176–194 Abb. 1–5; Abb. 6 zu einem Exemplar in Liverpool; Schmidt-Colinet 1977, 96; Schmidt 1982, 130 Taf. 33, 2; Palagia 1989, 127 mit Anm. 129.

³⁹⁰ s. o.

B.2 Bekleidete Hermes-Körperhermen (Kat. B1–B3)

Die Darstellungsweise der bekleideten Hermes-Körperherme wird in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. erstmals fassbar und breitet sich in weiterer Folge rasch im gesamten Mittelmeerraum aus³⁹¹. Manchmal ist, wie bei der Herme aus dem Vediumgymnasium (**B1**), ein Kerykeion als typisches Attribut des Gottes abgebildet³⁹²; seltener kommen Füllhorn, Phiale oder Scheitelflügel vor³⁹³.

Da sich diese Hermen sowohl hinsichtlich ihrer Armhaltung als auch durch wechselnde Haar- und Barttracht sowie variierende Bekleidung (Himation bzw. Chitoniskos und Chlamys) unterscheiden, kann man nicht von einem Typus im eigentlichen Sinne sprechen³⁹⁴. Der allgemeiner gefasste Begriff »Bildmotiv« ist in diesem Fall zielführender, da er erlaubt, alle bekleideten Hermes-Körperhermen als zusammengehörige Gruppe zu behandeln, obwohl die einzelnen ikonografischen Elemente leicht variieren und immer wieder neu kombiniert werden³⁹⁵.

B.2.1 DAS BILDMOTIV DER MIT DEM MANTEL BEKLEIDETEN KÖRPERHERME DES HERMES

Die Tatsache, dass alleine in der Provinzhauptstadt Ephesos und ihrem Umkreis drei bekleidete Körperhermen des Hermes aus Marmor erhalten blieben (**B1–B3**), gab den Anstoß, die Entwicklung und Verbreitung dieses Bildmotivs von seinen spätklassischen Ursprüngen bis in die römische Kaiserzeit zu beleuchten. Zu diesem Thema liegt – im Gegensatz zur fellbekleideten Heraklesherme³⁹⁶ – keine Studie vor. Eine Liste im Anhang soll einen ersten Überblick über die erhaltenen Denkmäler verschaffen.

Entstehung

Bereits im 5. Jahrhundert v. Chr. ist die Schulterherme des Hermes Enagonios³⁹⁷ Sinnbild für die Erziehung der Jugend in Palästra und Gymnasium und steht gleichermaßen für die körperliche wie für die geistige Ausbildung³⁹⁸.

In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. erscheint als neue Darstellungsweise des mit dem Wettkampf verbundenen Gottes die bekleidete Körperherme. Hermes kann dabei sowohl jugendlich und bartlos wie auch in reifem Alter und bärtig charakterisiert sein. Er trägt entweder Chitoniskos und Chlamys oder ein Himation, was der Tracht der Epheben und Paidotriben entspricht³⁹⁹.

Ein korinthischer Silberstater der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Anhang Kat. Münzen Nr. 2) zeigt zwei bärtige, in einen Mantel gehüllte Körperhermen des Hermes als Beizeichen eines Athenakopfes. Die Hermen halten je ein Kerykeion in der gesenkten Rechten und ein Füllhorn in der Linken.

³⁹¹ Vgl. Kap. B.2.1.

³⁹² Anhang Kat. 14. 52. 56. 57; Münzen Nr. 1–3.

³⁹³ Füllhorn: Anhang Kat. 23; Münzen Nr. 2. Phiale: Anhang Kat. Münzen Nr. 1. Scheitelflügel: Anhang Kat. 38.

³⁹⁴ »Typus« ist ein Begriff für ein spezifisch gestaltetes Formen-Schema.« (Hölscher 2002, 90).

³⁹⁵ Vgl. zur Verwendung des Begriffs »Bildmotiv« Rückert 1998b, 188.

³⁹⁶ Vorster 1988.

³⁹⁷ Zum Hermes Enagonios, dem Schutzpatron des Wettkampfes, s. Rückert 1998a, 112–139.

³⁹⁸ Zu Hermeshermen in Gymnasium und Palästra s. Wrede 1985, 6 f. 34–36; Wrede 1988, 710; Siebert 1990, 374 f.; Rückert 1998a, 126–132. 139.

³⁹⁹ Zur Kleidung von Epheben: DNP III (1997) 1071–1075 s. v. Ephebeia, bes. 1073 (H.-J. Gehrke); von Paidotriben: DNP IX (2000) 152 f. s. v. Paidotribes (J. Christes). Als bester Paidotribe gilt Hermes bei Lukian. 26, 2. Als Erfinder der Palästra bei Diod. 5, 75, 3; Hor. carm. 1, 10, 4; Ov. fast. 5, 667. Vgl. Wrede 1985, 34; Wrede 1988, 702 sowie Siebert 1990, 374 f. zu den Quellen.

Eine inschriftlich in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. datierte Körperherme aus Marmor stammt aus dem Nemesisheiligtum in Rhamnous (Anhang Kat. 5). Die Herme mit dem jugendlichen, bartlosen Gesicht und dem lockigen, mit einer Binde geschmückten Kopf trägt einen gegürteten Chitoniskos und darüber eine Chlamys, die auf der rechten Schulter gefibelt ist. Der linke Arm ist an der Hüfte eingestützt, der rechte hängt entspannt entlang des Körpers herab (Unterarm und Hand sind verloren). Dieses Haltungsschema greifen später entstandene Hermen immer wieder auf. Um langwierige Beschreibungen zu vermeiden, wird diese Armhaltung (linker Arm eingestützt, rechter entspannt) im Folgenden mit »Haltungsschema 1« bezeichnet.

Zu dieser Herme gehört eine Basis mit Inschrift, aus der hervorgeht, dass sie anlässlich des Sieges der Epheben aus der Phyle Erechtheis beim Fackellauf im Jahr 333/332 v. Chr. geweiht wurde⁴⁰⁰.

Die Erfindung der bekleideten Körper- und Schulterherme des jugendlichen Hermes⁴⁰¹, die in ihrem Erscheinungsbild den Epheben angeglichen ist, steht im Zusammenhang mit der allgemeinen Beliebtheit jugendlicher Götterbildnisse im 4. Jahrhundert v. Chr.⁴⁰². Die Deutung dieser Hermen als Darstellungen des Hermes ist nicht unumstritten. E. B. Harrison wollte in den jugendlichen Gesichtern, die auf eigentümliche Weise ideale Züge mit individuellen mischen, eine Vorstufe der Porträtherme erkennen und deutete sie als idealisierte Bildnisse von Epheben⁴⁰³. J.-M. Gard führte die diskrete Individualisierung zu Recht auf die spätklassische Vorliebe zurück, Gottheiten vermenschlicht darzustellen⁴⁰⁴.

Der Interpretation als Ephebenporträts und anderen Deutungsversuchen⁴⁰⁵ sind verschiedene Argumente entgegenzuhalten. Zum einen gibt es eine Vielzahl bekleideter Körperhermen, welche motivisch mehr oder weniger exakt dem Exemplar aus Rhamnous (Anhang Kat. 5) entsprechen und entweder durch ein Kerykeion (Anhang Kat. 14. 52. 56. 57), durch Scheitelflügel (Anhang Kat. 38) oder durch eine Inschrift (Anhang Kat. 14) eindeutig mit Hermes identifiziert werden können. Zum anderen beschreibt Pausanias ein Bildnis des Hermes im Gymnasium von Phigalia, welches in einen Mantel gehüllt ist und – wie extra betont wird – in einem Schaft, und nicht in Füßen endet⁴⁰⁶.

Geografische und chronologische Verbreitung

Die chronologische und geografische Verbreitung der bekleideten Hermes-Körperherme geht weitgehend Hand in Hand. Den gleichen Sachverhalt konnte C. Vorster für die Überlieferung der fellbekleideten Heraklesherme feststellen⁴⁰⁷, was nicht weiter verwundert, wenn man bedenkt, dass die beiden Hermen oft paarweise auftreten⁴⁰⁸.

⁴⁰⁰ Palagia – Lewis 1989, 338 f.

⁴⁰¹ Zu jugendlichen Hermenköpfen aus Rhamnous vgl. A23.

⁴⁰² Gard 1974, 56 f.; Siebert 1990, 374.

⁴⁰³ Harrison 1965, 125 f. 160 f.; ablehnend Rückert 1998a, 117 sowie H. Wrede, Consecratio in Formam Deorum. Vergöttlichte Privatpersonen in der römischen Kaiserzeit (Mainz 1981) 26. Vgl. zur Problematik auch den hellenistischen Hermenkopf A23.

⁴⁰⁴ Gard 1974, 57.

⁴⁰⁵ Als Darstellung des »Heros Mounichos« bezeichneten Palagia – Lewis 1989, 344 die Herme aus Rhamnous (Anhang Kat. 5). Zu den Versuchen, die Herme weiblich zu deuten, s. Palagia – Lewis 1989, 338 Anm. 15 (mit Lit.).

⁴⁰⁶ Paus. 8, 39, 6; Lullies 1931, 81. Pausanias verwendet häufig den Ausdruck τετράγωνον σχῆμα für »Hermenschaft«. Vgl. dazu auch Rückert 1998a, 15. 26 f.

⁴⁰⁷ Vorster 1988, 13.

⁴⁰⁸ Hermenportikus von Kyrene (Anhang Kat. 34); Strigiles aus Pompeji (Anhang Kat. 30); Ephesos, Vediumgymnasium (B1 und B4).

Rhamnous

Neben der inschriftlich 333/332 v. Chr. datierten Herme (Anhang Kat. 5) gibt es noch drei weitere Hermen-Torsi aus Rhamnous, von denen einer samt dem Schaft erhalten ist (Anhang Kat. 6–8). Sie wurden gemeinsam mit der Herme der Phyle Erechtheis (Anhang Kat. 5) gefunden und dürften etwa gleichzeitig mit dieser Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. entstanden sein⁴⁰⁹. Sie tragen ebenfalls einen Chitoniskos und darüber eine auf der rechten Schulter gefibelte Chlamys. Unterschiedlich ist lediglich die Haltung des linken Armes. Dieser ist nicht in der Hüfte eingestützt, sondern liegt stark angewinkelt unter der Chlamys vor der Brust (›Haltungsschema 2‹).

Der vierte Hermentorso stammt aus dem Theater, seine Entstehungszeit ist ungewiss (Anhang Kat. 9). Er unterscheidet sich hinsichtlich der Kleidung und der Armhaltung von allen anderen rhamnoutischen Hermen. Anstatt mit kurzem Chiton und Chlamys ist der Torso mit einem Himation bekleidet, das fest um den Körper gewickelt ist und auch die Arme und die Hände einhüllt. Der rechte, stark angewinkelte Arm liegt vor der Brust. Der linke Oberarm ist gesenkt, der Unterarm angehoben. Da diese Armhaltung im Wesentlichen die spiegelverkehrte Variante des ›Haltungsschemas 2‹ ist, wird sie als ›Haltungsschema 2a‹ bezeichnet. Bei dieser Haltung kann der linke Arm wie bei dem eben genannten Stück Anhang Kat. 9 entweder stark angewinkelt nach vor gestreckt oder – wie beispielsweise bei Anhang Kat. 10 – nur leicht vorgestreckt sein. Die Hermen mit dem ›Haltungsschema 2a‹, zu denen auch das ephesische Exemplar aus dem Vediusgymnasium (**B1**) gehört, sind alle fest in einen Mantel aus schwerem Stoff gehüllt⁴¹⁰. Bekleidung und Armhaltung bedingen einander wechselseitig, denn die Chlamys wird immer auf der rechten Schulter gefibelt, sodass nur der linke Arm unter dem Mantel auf die Brust genommen werden kann. Wollte der Künstler den rechten Arm der Herme unter dem Mantel auf die Brust legen, so musste er die Herme mit dem schweren Mantel bekleiden. So wäre bei ›Haltungsschema 2a‹ eine Bekleidung mit Chitoniskos und Chlamys gar nicht möglich gewesen.

Magnesia am Mäander

An die Beispiele aus Rhamnous lässt sich in chronologischer Hinsicht eine Reliefherme auf einer Marmorbasis aus dem Theater von Magnesia am Mäander anschließen, welche anhand der Buchstabenform ihrer Inschrift in das 3. Jahrhundert v. Chr. datiert wird (Anhang Kat. 14). Die Basis ahmt in ihrer Form einen Dreifuß nach. Zwischen zwei Raubtierfüßen befindet sich eine als Relief gearbeitete Herme im ›Haltungsschema 2a‹, deren mit einem Kerykeion dekorierter Schaft in eine rechteckige Basis mit einer Weihinschrift eingelassen ist. In der Inschrift wird die jugendliche, bartlose Herme als Hermes Tychon (der ›Erfolg bringende Hermes‹) bezeichnet. Diese wegen der Inschrift und dem Kerykeion am Schaft eindeutig mit Hermes identifizierbare jugendliche, bekleidete Körperherme ist ein wichtiges Indiz für die Benennung gleichartiger Hermen, welche weder eine Inschrift noch ein Attribut tragen.

Rhodos

Gleichfalls aus dem 3. Jahrhundert v. Chr. stammt die leicht überlebensgroße Herme im Hof des Archäologischen Museums in Rhodos (Anhang Kat. 49) im ›Haltungsschema 1‹. Sie trägt eine Chlamys, in deren hinteren Zipfel der rechte entspannte Arm bis auf Schulterhöhe eingewickelt ist. Vom Untergewand ist nur der rechte Ärmel zu sehen, nicht aber der Saum. Zwei auf die Brust fallende Schulterlocken deuten zusammen mit der Haarmasse am Rücken darauf hin, dass man

⁴⁰⁹ Petrakos 1987, 321 f.; Katakes 2002, 256 mit Anm. 1040.

⁴¹⁰ Manche Hermen im ›Haltungsschema 2a‹ tragen das Himation mit sog. Armschlinge, vgl. dazu den Typus I bei A. Lewerentz, *Stehende männliche Gewandstatuen im Hellenismus. Ein Beitrag zur Stilgeschichte und Ikonologie hellenistischer Plastik*, *Antiquates* 5 (Hamburg 1993) 18–57.

sich den verlorenen Hermenkopf eventuell bärtig und mit einer archaischen Frisur und Barttracht vorzustellen hat⁴¹¹.

Verglichen mit den spätklassischen Hermen aus Rhamnous (Anhang Kat. 5–9) sind einige wesentliche Unterschiede festzustellen. Während der Wechsel zwischen Körper und Schaft bei den rhamnoutischen Exemplaren durch die horizontalen Säume von Chlamys und Chitoniskos klar akzentuiert ist, schafft bei der rhodischen Herme der schräg verlaufende Mantel zusammen mit dem sich nach unten verjüngenden Schaft einen fließenden, weichen Übergang zwischen Körper und Pfeiler⁴¹². Anders als die jugendlichen, bartlosen Hermen aus Rhamnous (Anhang Kat. 5) und Magnesia (Anhang Kat. 14) stellt die rhodische Herme den Gott in reiferem Alter dar. Dafür spricht neben der archaischen Haartracht auch die Bildung des Körpers mit dem sich kräftig unter dem Mantel wölbenden Bauch. Damit ist sie zwar die früheste erhaltene monumentale bekleidete Körperherme des bärtigen Hermes mit Schulterlocken, grundsätzlich dürfte diese Ausführung des Bildmotivs mit einem vermutlich bärtigen Kopftypus in fortgeschrittenem Alter aber in etwa gleichzeitig mit der jugendlichen Version in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts v. Chr. entstanden sein (vgl. Anhang Münzen Nr. 2.)

Die aus Kamiros stammende, unterlebensgroße Herme (Anhang Kat. 52) ist das früheste erhaltene Beispiel für das ›Haltungsschema 1a‹, die spiegelbildliche Variante des ›Haltungsschemas 1‹. Der rechte Arm ist eingestützt, der linke, der ein Kerykeion hält, leicht am Körper angewinkelt. Die Herme trägt anscheinend nur eine Chlamys ohne Untergewand. Die Chlamys ist in Höhe des rechten Schlüsselbeins gefibelt, sodass beide Mantelsäume auf der rechten Körperseite, vor dem eingestützten Arm und diesen umhüllend, herabfallen. Der Übergang zwischen Körper und dem sich verjüngenden Schaft wird durch den schrägen Verlauf der Chlamys überspielt.

Die beiden Torsi Anhang Kat. 53 (›Haltungsschema 2a‹) und Anhang Kat. 54 (›Haltungsschema 2‹) wiederholen bekannte Schemata aus Rhamnous.

Eine burleske Veränderung des Bildmotivs zeigt der kleine Torso Anhang Kat. 50. Die Herme ist stark zu ihrer linken Seite gewendet. Der rechte Arm liegt unter dem Mantel auf der Brust, der linke war in Ellbogenhöhe angesetzt und fehlt heute. An der Art der Zurichtung ist zu erkennen, dass er ehemals gesenkt war (›Haltungsschema 2a‹). Der hintere Teil des Mantels ist rüschenartig über die rechte Schulter gezogen. An der Vorderseite verläuft der Saum des Mantels steil nach oben und lässt dabei das Geschlecht unbedeckt, das wohl ursprünglich aus anderem Material (Bronze [?]) eingesetzt war. Die kräftige Torsion des Oberkörpers steht im Widerspruch zur eigentlich für Hermen typischen Frontalität und hängt vermutlich mit der hellenistischen Vorliebe für raumgreifende Kompositionen zusammen, die keine eindeutige Ansichtsseite haben⁴¹³. Eine zweite Herme (Anhang Kat. 51), von der nur der Schaft und der untere Teil des Mantels erhalten sind, scheint diese Version zu wiederholen, da der Mantelsaum ebenfalls schräg oberhalb des männlichen Genitals verläuft.

Die beiden zuletzt genannten Stücke gehören zu einer kleinen Gruppe von Hermen im ›Haltungsschema 2a‹, die durch einzelne, zwanglos miteinander kombinierte motivische Elemente, wie die Torsion des Oberkörpers, den steil nach oben ziehenden Mantelsaum und die freiliegenden Genitalien, miteinander verbunden sind. Dabei handelt es sich um einen Torso in Delos (Anhang Kat. 27), drei Terrakotten aus Pergamon (Anhang Kat. 43. 46. 47) sowie zwei weitere aus Kharayeb (Anhang Kat. 16. 17). Mit Ausnahme des rhodischen Torsos (Anhang Kat. 50) sind bei allen genannten Exemplaren beide Arme vor der Brust angewinkelt. Dabei zieht der Dargestellte mit der rechten Hand energisch an der hinteren Mantelkante.

Es bleibt die Frage, ob diese possenhafte Abwandlung des Bildmotivs ›bekleidete Körperherme‹ nach wie vor Hermes darstellt. Grundsätzlich ist denkbar, dass Hermes in dieser komischen

⁴¹¹ Vgl. dazu die Herme aus Marathesion (**B3**), die ebenfalls Schulterlocken und langes Nackenhaar trägt.

⁴¹² Ab dem Hellenismus kann sich der Hermenschaft verjüngen, es kommen jedoch auch weiterhin gleichmäßig breite Schäfte vor.

⁴¹³ Zur Mehransichtigkeit hellenistischer Skulpturen s. beispielsweise C. Kunze, *Zum Greifen nah. Stilphänomene in der hellenistischen Skulptur und ihre inhaltliche Interpretation* (München 2002) 229 f. und passim.

Pose auftritt, denn auch bei der motivisch verwandten fellbekleideten Heraklesherme existiert eine burleske Version⁴¹⁴. Andererseits wurde das ursprünglich für Hermes geschaffene Bildschema spätestens im Hellenismus auch auf Satyr/Silen übertragen⁴¹⁵. Eine 58,5 cm hohe Bronzeherme aus Pompeji, die sich heute in Woburn Abbey befindet, zeigt eindeutig einen jugendlichen Satyr mit Spitzohren und kleinen Hörnern, der exakt das ›Haltungsschema 2a‹ wiederholt (Anhang Kat. 64).

Nachdem keine der dieser Gruppe angehörenden Hermen mit Kopf erhalten und auch kein Attribut dargestellt ist, muss die Identität des Dargestellten offenbleiben⁴¹⁶.

Delos

In späthellenistischer Zeit ist Delos ein Zentrum für bekleidete Hermes-Körperhermen (wie auch für Hermen des fellbekleideten Herakles⁴¹⁷). Von den dreizehn erfassten delischen Stücken (Anhang Kat. 18–30) folgen zwölf dem ›Haltungsschema 2a‹ und sind dementsprechend mit einem Mantel bekleidet. Darunter auch der Torso (Anhang Kat. 27), der bereits oben im Zusammenhang mit der possenhaften Version besprochen wurde⁴¹⁸.

Die Herme Anhang Kat. 26 trägt als einzige der delischen Stücke nicht das Himation, sondern ein Untergewand und darüber eine Chlamys. Der linke Arm ist an der Hüfte eingestützt und der rechte entspannt, was dem ›Haltungsschema 1‹ entspricht.

Besonders wichtig für die Interpretation sind zwei leicht unterlebensgroße, bekleidete Körperhermen im ›Haltungsschema 2a‹, bei denen sich auch der Kopf erhalten hat (Anhang Kat. 23. 24). Beide stellen einen jugendlichen Mann mit schulterlangem, lockigem Haar und geöffnetem, lächelndem Mund dar. Der Mantel ist in langen diagonalen Faltenbahnen um den Körper gelegt. Die Herme Anhang Kat. 23 hält im linken angewinkelten Arm ein Attribut, bei dem es sich vermutlich um ein Füllhorn handelt⁴¹⁹. J. Marcadé vermutete bei den beiden Skulpturen alexandrinischen Einfluss und identifizierte sie aufgrund des Füllhorns und der Frisur mit Harpokrates⁴²⁰. H. Wrede hingegen deutete die Reste des Attributs als Keule und interpretierte die beiden Hermen demnach als Darstellungen des jugendlichen Herakles⁴²¹.

Der Heraklesknabe trägt üblicherweise ein Löwenfell, das er in den meisten Fällen über den Kopf gezogen hat, und dessen Pfoten auf der Brust verknotet sind, und nicht, wie die delischen Hermen, ein Himation⁴²².

⁴¹⁴ Marcadé, Délos 454 f. Taf. 20 A 1813; Vorster 1988, 16.

⁴¹⁵ Terrakotten verschiedener Herkunft, s. dazu Lullies 1931, 80 Kat. 21–38; 83 f.; Wrede 1985, 29 f. Zu einer römischen bekleideten Körperherme eines Silens von der Athener Agora Inv. S 2362 s. T. L. Shear Jr., *The Athenian Agora. Excavations of 1970*, Hesperia 40, 1971, 267 Anm. 59; J. M. Camp, *The Philosophical Schools of Roman Athens*, in: S. Walker (Hrsg.), *The Greek Renaissance in the Roman Empire. Papers from the 10th British Museum Classical Colloquium London 1986*, BICS Suppl. 55 (London 1989) 52 Taf. 10 Abb. 10; A. Frantz, *Late Antiquity. A. D. 267–700*, Agora 24 (Princeton, NJ 1988) Taf. 39 b.

⁴¹⁶ Marcadés Benennung als Silen kann sich auf keine sicheren Indizien stützen, Marcadé 1969, 208 mit Anm. 3.

⁴¹⁷ Zu den Herakleshermen s. Vorster 1988, 15 f.

⁴¹⁸ Ob zwei Hermen mit beidseits vor der Brust angewinkelten Armen (Anhang Kat. 22. 30) ebenfalls dazuzuzählen sind, lässt sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustands nicht mit Sicherheit feststellen.

⁴¹⁹ Marcadé 1969, 434; Marcadé 1993, 514.

⁴²⁰ Marcadé 1969, 434–37; P. Jockey in: Marcadé 1996, 174 Nr. 77 übernahm Marcadés Deutung, ebenso Gard 1974, 55. Kreeb 1998, 119 f. Kat. S 2.1; 311 f. Kat. S 55.1 bezeichnete die Hermen vorsichtig als »lächelnde Knaben«. Als Hermesherme wird das Stück Anhang Kat. 23 von Lullies 1931, 79 Nr. 7 beschrieben. H. Mielsch bezweifelte in seiner Rez. von Marcadé 1969 (*Gnomon* 48, 1976, 398 f.) den starken alexandrinischen Einfluss auf die hellenistische delische Skulptur.

⁴²¹ Wrede 1985, 24. Das Füllhorn tritt vorrangig beim älteren, bärtigen Herakles auf; vgl. beispielsweise die Heraklesherme Ludovisi (Literaturauswahl bei B. Palma in: *Mus. Naz., Cat. Sculture I* 5 [1983] 156 Nr. 6; Palagia 1988, 783 Nr. 1165; zuletzt: M. De Angelis d'Ossat [Hrsg.], *Scultura Antica in Palazzo Altemps. Museo Nazionale Romano* [Mailand 2002] 77). Keiner der von Palagia 1988, 786 f. Nr. 1226–1255 angeführten Heraklesknaben hält ein Füllhorn.

⁴²² Zur Darstellungsweise des Heraklesknaben s. Palagia 1988, 786 f. Nr. 1226–1255. Hermen des Heraklesknaben: Hermenpfeiler von der Kuretenstraße (**B7a. b**); Rom, Kapitolinische Museen, Palazzo dei Conservatori (Giardino):

Das Füllhorn als Attribut des Hermes in Form der bekleideten Körperherme ist auf dem schon zitierten korinthischen Silberstater sowie auf attischen Silbermünzen belegt (Anhang Münzen 2. 3). Da in beiden Fällen auch ein Kerykeion dargestellt ist, besteht kein Zweifel an der Benennung. Die als Beizeichen neben der Eule auf der 151/150 v. Chr. in Athen geprägten Münzserie (Anhang Münzen Nr. 3) dargestellte Herme ist nach der Beschreibung H. Herzogs eng mit der delischen Herme Anhang Kat. 23 verwandt⁴²³. Neben der gleichen Armhaltung und Manteldrapierung stimmt auch das schulterlange, lockige Haar mit dieser überein. Die Münzserie wurde etwa zur gleichen Zeit geprägt, in der auch die delischen Mantelhermen entstanden sein dürften⁴²⁴. Die analoge Ikonografie der durch das Kerykeion eindeutig als Hermes ausgewiesenen Herme auf den Athener Münzen spricht eindeutig für eine Identifizierung der delischen Knabengötter (Anhang Kat. 23 und 24) mit Hermes⁴²⁵.

Auf Delos begegnen wir auch einer Herme mit über dem Kopf gezogenen Mantel (Anhang Kat. 21). Diese Version des »Haltungsschemas 2a« kehrt bei zwei Hermen in Pompeji wieder und kann als Bindeglied zwischen dem hellenistischen Delos und den römischen Städten im Golf von Neapel betrachtet werden⁴²⁶.

Golf von Neapel

Um eine Körperherme des Hermes und nicht des Herakles⁴²⁷ handelt es sich bei der Statuenstütze des in flavischer Zeit vom aphrodisischen Bildhauer Koblanos geschaffenen Athleten aus der Palästra von Sorrent (Anhang Kat. 36)⁴²⁸.

Die thematisch verwandte unterlebensgroße Statue eines unbekleideten Knaben – eine Replik des sog. Narziss oder Hyakinthos – aus der Casa del Fauno (Pompeji VI, 12, 2–5) (Anhang Kat. 37) stützt sich auf einen Pfeiler, der mit einer in den Mantel gehüllten Körperherme dekoriert ist. Die Drapierung des Mantels mit dem senkrecht in Körpermitte herabfallenden Zickzacksaum erinnert zwar an weibliche archaische Statuenstützen, aber das Thema »nackter Knabe« sowie der jugendliche, bartlose Kopftypus mit den Schulterlocken, der mehrmals bei Schulterhermen des Hermes belegt ist⁴²⁹, sprechen für eine Benennung als Hermesherme.

Ebenfalls aus Pompeji stammt eine bronzene Strigilis (Anhang Kat. 38), deren figürlicher Griff eine Hermes-Körperherme im »Haltungsschema 2a« mit jugendlichem Gesicht und Lotosblüte (?) sowie einem Paar Flügel im kurzen Haar zeigt. Sie ist zusammen mit einer weiteren Strigilis, deren Griff eine fellbekleidete Heraklesherme zeigt, zu einem Paar vereint.

Gleich zwei Hermen aus Pompeji zeichnen sich durch kapuzenartig über den Kopf gezogenen Mantel aus (Anhang Kat. 39 und 48). Diese ikonografische Besonderheit erscheint Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. bei einer Terrakotta aus Myrina erstmals im Zusammenhang mit dem Bildmotiv der bekleideten Hermes-Körperherme (Anhang Kat. 40). Auf das in Delos erhaltene

Palagia 1988, 788 Nr. 1254. Eine Herme im Vatikan, Galleria Candelabri 41 (Palagia 1988, 788 Nr. 1255) zeigt wahrscheinlich ebenfalls den jugendlichen Herakles (Kopf ist nicht zugehörig), der das Löwenfell wie einen Mantel trägt. Nur für den alten, bärtigen Herakles können Hermen genannt werden, welche den Heros mit einem Mantel bekleidet zeigen; Heraklesherme aus Ai Khanoum (Afghanistan) s. dazu Vorster 1988, 14. 32 Kat. 1 (mit weiterer Lit.). Neapel, Nationalmuseum (Depot) Inv. 6387 (unpubl. [?]). Ich wurde bei meinem Besuch im Depot des Nationalmuseums im Mai 2003 auf die Herme aufmerksam).

⁴²³ Auf den Abbildungen sind die Details der Herme schlecht zu erkennen, sodass ich mich hier auf die Beschreibung Herzogs beziehe: Herzog 1996, 8 f.

⁴²⁴ Zur Datierung s. Marcadé 1993, 513.

⁴²⁵ Herzog 1996, 10 ließ die Deutung der delischen Hermen offen.

⁴²⁶ s. dazu weiter u.

⁴²⁷ Von Vorster 1988, 18. 33 Nr. 19 Abb. 16 und Palagia 1988, 783 Nr. 1146 fälschlich zu den mit dem Löwenfell bekleideten Herakleshermen gezählt. Zu einer verwandten Statue mit einer Herakleshermenstütze aus den Faustianathermen in Milet aus dem 2. Jh. n. Chr. s. in Kap. B.3.1 mit Anm. 506.

⁴²⁸ Zur Datierung sowie zur Identifikation des Koblanos mit einem Apellas Koblanos in Aphrodisias s. R. Vollkommer in: *Künstlerlexikon der Antike I* (2001) 61 s. v. Apellas Koblanos (mit Bibliografie).

⁴²⁹ Herme aus Eretria: Gard 1974, 50–54 und passim Taf. 11, 1–4; Wrede 1985, 49.

Beispiel wurde bereits hingewiesen (Anhang Kat. 21). Die Herme Anhang Kat. 48 gehörte vermutlich zur Originalausstattung der Palästra in den Stabianer Thermen, wo sie auch heute noch zu besichtigen ist. Die zweite Herme mit über den Kopf gezogenen Mantel (Anhang Kat. 39) wurde im Apollontempel vor einer Säule des Umgangs ausgegraben⁴³⁰. P. Wolters und W. Wohlmayr bezweifelten ihre ursprüngliche Zugehörigkeit zum Skulpturenschmuck des Tempels. Laut Wolters könnte sie hingegen aus der Palästra einer der benachbarten Thermen stammen und nach dem Erdbeben von 62 oder 63 n. Chr. in den wiedererrichteten Apollontempel gelangt sein⁴³¹.

Eine Herme in London (Anhang Kat. 35), die aus der Umgebung von Tivoli stammt, ist ikonografisch sehr eng mit jener in den Stabianer Thermen verwandt. Wie bei dieser ist der Kopf mit dem jugendlichen Gesicht und den kurzen Löckchen vom Mantel bedeckt, die Drapierung des Mantels und die stilistische Ausführung sind allerdings unterschiedlich, sodass eine zeitgleiche Datierung mit den pompejanischen Stücken unwahrscheinlich ist.

Bei der statuettengroßen Bronzeherme eines Satyrs aus Pompeji (Anhang Kat. 64) diente das Bildmotiv der bekleideten Hermes-Körperherme, ›Haltungsschema 2a‹, als Vorlage. Der energisch zurückgeworfene Kopf mit dem aufstrebenden Haar, die kleinen Bockshörner und die Zotten am Kinn lassen keinen Zweifel an der Identifikation mit dem Dionysostrabanten.

Rom

Bereits in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert die Herme aus Castelporziano im Nationalmuseum in Rom (Anhang Kat. 57, ›Haltungsschema 2a‹). Die Herme, deren Kopf nicht zugehörig ist, hält in ihrer leicht angewinkelten Linken ein in manchen Teilen restauriertes Kerykeion⁴³².

Eine weitere ebenfalls mit einem Kerykeion ausgestattete Herme unbekannten Fundorts befindet sich im Garten des Palazzo dei Conservatori (Anhang Kat. 56). Sie entspricht in Armhaltung (›Haltungsschema 1a‹) und Gewandung – die Chlamys bedeckt auch den eingestützten rechten Arm – der rhodischen Herme Anhang Kat. 52. Auch die Form des Kerykeions und die Art, wie dieses im linken angewinkelten Arm gehalten wird, sind bei beiden Hermen identisch. Der einzige Unterschied besteht in der stofflichen Charakterisierung des Gewandes. Während bei der hellenistischen Herme in Rhodos das weiche und zugleich auch schwere Material des Mantels zum Ausdruck gebracht wird, sind die Faltenbahnen bei der römischen Herme gratig, und die Chlamys scheint wie nass am Körper zu kleben. Abgesehen von dieser unterschiedlichen stofflichen Wiedergabe des Gewandes entsprechen die Faltenzüge beider Hermen einander weitgehend, sodass hier ausnahmsweise sogar von einem Replikenverhältnis gesprochen werden kann.

Im Museo Torlonia wird eine 1,80 m hohe Herme aufbewahrt (Anhang Kat. 58), die in ihrer Armhaltung der Herme der Phyle Erechtheis aus Rhamnous (Anhang Kat. 5, ›Haltungsschema 1‹) entspricht. Wie diese trägt sie ein Untergewand, dessen Ärmel auf der von der Chlamys unbedeckten rechten Schulter zu sehen ist. Über dem jugendlichen Gesicht erscheinen drei Reihen Buckellocken, eine Frisur, die vor allem von archaischen bärtigen Hermeshermen bekannt ist, die aber auch von jugendlichen Hermeshermen getragen werden kann⁴³³. Auf dem Haupt der Herme sitzt ein Petasos, in der gesenkten, unverhüllten Rechten hält sie einen vermutlich modern ergänzten Caduceus aus Bronze (?).

Drei Hermen im Vatikan erweisen sich durch ihre Armhaltung (›Haltungsschema 2‹), der Drapierung und Fibelung der Chlamys sowie die stilistische Ausführung des Gewandes als zu-

⁴³⁰ Zu den Fundumständen und zur Aufstellung vgl. Wolters 1915, bes. 31. 38 Abb. 1 auf S. 50 (Plan; k = Standort der Herme); W. Wohlmayr, Studien zur Idealplastik der Vesuvstädte (Buchloe 1991) 56 mit Anm. 48.

⁴³¹ Wolters 1915, 50. 54.

⁴³² Zur Datierung s. L. de Lachenal in: Mus. Naz., Cat. Sculture I 1 (1979) 13–15 Nr. 16.

⁴³³ Als Beispiele für jugendliche, bartlose Köpfe mit archaischer Frisur seien hier stellvertretend der Typus Beynuhen (Korkenzieherlocken) und der Typus Palatin (Buckellocken) genannt, s. dazu Seiler 1969, 27–32. 53–59 und passim.

sammengehörig⁴³⁴. Zwei wurden 1798 in Ostia gefunden (Anhang Kat. 59. 60)⁴³⁵. Nur bei Anhang Kat. 59 ist der jugendliche Kopf mit der Binde im lockigen Haar original erhalten. Anhang Kat. 61 (Kopf nicht zugehörig) trägt eine Inschrift, aus welcher hervorgeht, dass es sich um ein Werk des Bildhauers Zenon von Aphrodisias handelt, das Teil des Grabmals für Zenon und seine Familie war⁴³⁶. Da der Name Zenon zu den am häufigsten vergebenen Namen in Aphrodisias zählt⁴³⁷ und die Hermeninschrift kein Cognomen enthält, ist eine Identifikation mit einem der anderen aus Inschriften bekannten aphrodisischen Bildhauer mit Namen Zenon nicht möglich⁴³⁸.

Östlicher Mittelmeerraum (Kaiserzeit)

Aus Epidauros (Anhang Kat. 4) stammt eine Herme, die hinsichtlich ihrer Bekleidung (Chiton und Chlamys) und Armhaltung (>Haltungsschema 1<) die um vieles ältere Herme der Phyle Erechtheis aus Rhamnous (Anhang Kat. 5) aufgreift. Der Kopf ist zwar nicht erhalten, wegen der Schulterlocken und des langen Nackenhaares nahm E. B. Harrison jedoch zu Recht einen archaischen bärtigen – nicht wie bei der rhamnoutischen Herme jugendlichen – Kopftypus an⁴³⁹. In der am Schaft angebrachten Weihinschrift wird der Athener Priester »Praxagoras« als Stifter dieses »weisen Gottes der Propyläen« genannt⁴⁴⁰. Die Herme wurde im sog. Gebäude K, einem Badekomplex nördlich des Asklepiontempels gefunden⁴⁴¹. Die Buchstabenform weist in das 4. Jahrhundert n. Chr., und S. E. Katakes erwog eine vorsichtige Datierung der Herme in eben diese Zeit⁴⁴². Es wäre jedoch gut möglich, dass die Skulptur älter ist – vielleicht steht sie in Zusammenhang mit dem im 2. Jahrhundert wiedererrichteten Badegebäude – und die Inschrift anlässlich einer späteren Verwendung angebracht wurde⁴⁴³.

Ergebnisse

Eine Klassifizierung der bekleideten Hermes-Körperhermen in Kopien und Umbildungen⁴⁴⁴ verbietet sich von selbst, da bereits bei dem ersten Auftreten dieses Bildmotivs in der Monumentalskulptur im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. (Anhang Kat. 5–8) unterschiedliche Armhaltungen festzustellen sind. Die Suche nach einem konkreten Vorbild, von dem alle weiteren Wiederholungen abhängig sind, scheint somit wenig sinnvoll⁴⁴⁵.

⁴³⁴ L. Curtius, *Die antike Herme. Eine mythologisch-kunstgeschichtliche Studie* (Leipzig 1903) 26 vermutete einen Werkstattzusammenhang für die drei Hermen.

⁴³⁵ Zusammen mit diesen wurde laut Amelung 1903, 85 noch eine weitere Herme gefunden, die aber heute verschollen ist.

⁴³⁶ Zur Inschrift: IG 14, 1627; W. Peek, *Griechische Vers-Inschriften* (Berlin 1955) 298 f. Nr. 1056.

⁴³⁷ C. Roueché – K. Erim, *Sculptors from Aphrodisias. New Inscriptions*, BSR 50, 1982, 105.

⁴³⁸ Die häufige Gleichsetzung mit Zenon, Attinas Sohn aus Aphrodisias – beispielsweise von M. Bieber (Thieme – Becker XXXVI [1947] 462 s. v. Zenon III) oder P. Moreno (EAA VII [1966] 1250 f. s. v. Zenon Nr. 4) – ist zweifelhaft. s. dazu W. H. Gross in: RE XA (1972) 216 s. v. Zenon Nr. 25 (mit Bibliografie). Zuletzt wollte R. Neudecker eine mögliche Verbindung mit dem Sohn des Attinas nicht ausschließen (DNP XII 2 [2003] 754 s. v. Zenon Nr. 11). Vgl. auch Wrede 1985, 43 (3. Jh. n. Chr.); 42–44 zur Verwendung von Hermen als Grabmal.

⁴³⁹ Harrison 1965, 125; vgl. auch 124 mit Anm. 123. Es gibt zwar auch jugendliche, bartlose Hermenköpfe mit Schulterlocken, beispielsweise aus Eretria (Gard 1974, 50–52 und passim Taf. 11, 1–4; Wrede 1985, 49), diese haben aber im Normalfall kein archaisches gestaltetes Nackenhaar.

⁴⁴⁰ Zur Inschrift s. Lit. im Anhang Kat. 4.

⁴⁴¹ Die Herme war mit etlichen andern Statuetten in einem Nebenraum des Badegebäudes gelagert, zum Fundort s. Katakes 2002, 300. 530.

⁴⁴² Katakes 2002, 77 f. Kat. 74; 204. 327. 526.

⁴⁴³ Das von Katakes 2002, Taf. 90 publizierte Bildmaterial lässt keine stilistische Beurteilung zu. Zur Renovierung s. Katakes 2002, 530.

⁴⁴⁴ Eine »Umbildung« meint motivische Veränderungen des Vorbildes, Definition nach Hölscher 2002, 179.

⁴⁴⁵ Anders beim Typus des fellbekleideten Herakles »Lateran«, für den C. Vorster ein hellenistisches Vorbild voraussetzte: Vorster 1988.

Die Hermenweihung der Phyle Erechtheis in das Nemesisheiligtum von Rhamnous (Anhang Kat. 5) anlässlich ihrer im Fackellauf siegreichen Epheben zeigt klar die inhaltliche Bedeutung des Bildmotivs: Hermes als Schutzherr des Wettkampfs.

Die Bedeutung derartiger Hermen liegt nicht darin, das Meisterwerk eines berühmten Bildhauers nachzuahmen, sondern vielmehr in dem Bildthema ›bekleideter Hermes in Hermenform‹ und dessen spezifischem inhaltlichen Bezug zu den Epheben und dem Gymnasiumbetrieb.

Die sich über sieben Jahrhunderte erstreckende Überlieferung ist wie bei der inhaltlich und motivisch verwandten fellbekleideten Heraklesherme sehr vielschichtig, sowohl die Bildträger betreffend als auch hinsichtlich der Variation und Kombination der einzelnen ikonografischen Elemente. Die bekleidete Körperherme des Hermes kommt gleichermaßen als frei stehende, rundplastische Statue oder Statuette aus Stein oder Terrakotta⁴⁴⁶ vor wie auch als Reliefffeiler⁴⁴⁷, als Statuen⁴⁴⁸- oder Tischstütze⁴⁴⁹, als bronzener Gerätegriff⁴⁵⁰ oder als Beizeichen auf Münzen⁴⁵¹. Dabei werden die konstituierenden Elemente des Bildmotivs – Bekleidung (Chitoniskos und Chlamys oder Himation), Armhaltung (›Haltungsschema 1‹ oder ›1a‹ und ›Haltungsschema 2‹ oder ›2a‹), Attribut (Kerykeion, Füllhorn, Phiale, Scheitelflügel) und Kopftypus (jugendlich und bartlos mit langem oder kurzem Haar oder auch bärtig mit langem Haar und Schulterlocken; Sonderform über den Kopf gezogener Mantel bei jugendlichen, kurzhaarigen, bartlosen Kopftypen) – immer wieder neu kombiniert.

Der inhaltliche Bezug der bekleideten Hermes-Körperherme zu dem Gymnasiumbetrieb und den Epheben blieb durch die Jahrhunderte erhalten, wie die Belege Kyrene⁴⁵², Pompeji⁴⁵³ und Ephesos (B1) dokumentieren.

Spätestens seit späthellenistischer Zeit wurden derartige Hermen auch im privaten Bereich aufgestellt, wofür die Hermen Anhang Kat. 18. 23–24 aus Delos Belege sind. Man wird sich auch für die burleske Version mit der starken Torsion und den freiliegenden Genitalien, die in der Statuette in Rhodos (Anhang Kat. 51) besonders gut dokumentiert ist und auch bei Terrakotten häufig vorkommt, eine Aufstellung im privaten Wohnbereich vorstellen. Leider ist, wie auch bei den anderen rhodischen Hermen, der Fundkontext nicht bekannt.

Im Gegensatz zu den zahlreichen Tischstützen, welche den fellbekleideten Herakles darstellen, haben sich nur zwei bekleidete Hermeshermen mit dieser Funktion erhalten (Anhang Kat. 34 und 63).

Zumindest bei einer Terrakottaherme (Anhang Kat. 44) lässt sich eine Verwendung als Grabbeigabe nachweisen. Die Herme Anhang Kat. 61 fand nachweislich als Grabstatue Verwendung.

Die chronologische Verbreitung setzt im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts v. Chr. mit den Hermen aus Rhamnous ein. In hellenistischer Zeit verbreitet sich das Bildmotiv der bekleideten Hermes-Körperherme rasch im gesamten östlichen Mittelmeerraum und erfährt dabei verschiedene Abwandlungen. Zentren sind Rhodos, Pergamon und Delos.

Auch in der römischen Kaiserzeit bleibt die bekleidete Hermes-Körperherme ein beliebtes Motiv, sei es als rundplastische Statue, als Statuenstütze oder Gerätegriff. Der Großteil der im Anhang aufgelisteten Exemplare stammt aus den Vesuvstädten und aus Rom.

⁴⁴⁶ s. Anhang Kat. 1–13. 15–30. 32. 33. 39–62.

⁴⁴⁷ Anhang Kat. 34.

⁴⁴⁸ Anhang Kat. 36–37.

⁴⁴⁹ Anhang Kat. 34. 63.

⁴⁵⁰ Anhang Kat. 38.

⁴⁵¹ Anhang Kat., Münzen.

⁴⁵² Anhang Kat. 34

⁴⁵³ Strigilisgriff (Anhang Kat. 38); Statuenstütze eines Athleten (Anhang Kat. 36) bzw. eines Epheben (Anhang Kat. 37). Statue in der Palästra der Stabianer Thermen (Anhang Kat. 48).

KAT. B1 BEKLEIDETE HERMES-KÖRPERHERME

Der überlebensgroße, rundherum gebrochene und stark verwitterte Torso **B1** (Taf. 31 a) ist in einen eng anliegenden Mantel gehüllt, der auch den rechten angewinkelten Arm samt der Hand fest einschließt. Der Oberkörper wurde im Propylon des Vediumgymnasiums gefunden und anfänglich für das Fragment einer Porträtstatue gehalten⁴⁵⁴.

In der Linken hält der Dargestellte einen stabartigen, mit Bändern o. Ä. umwundenen Gegenstand, der sich nach oben zu verbreitert. Das Attribut ist zwar stark verwittert, es kann sich aber, wie aus dem Vergleich mit besser erhaltenen Hermen des gleichen Bildmotivs hervorgeht⁴⁵⁵, nur um ein Kerykeion, das charakteristische Attribut des Gottes Hermes, handeln⁴⁵⁶.

Die Halsgrube lässt erkennen, dass der Kopf etwas zur rechten Schulter gewendet war. Der straff um den Körper gewickelte Mantel aus dickem Stoff liegt an Brust und Bauch eng an und bildet in diesem Bereich wenige und sehr flache, diagonal verlaufende Falten. Am Mantelbausch rund um den rechten angewinkelten Arm finden sich tiefe, mit dem Bohrer gezogene Faltentäler. Senkrechte Zugfalten führen von der Schulter zu dem im Mantel liegenden Arm, und von der eingehüllten rechten Hand verlaufen Faltenbahnen diagonal nach unten. Weitere tiefe Faltentäler sind im Bereich des gegen den linken Oberarm gelehnten Attributs ausgebildet. Die Rückseite ist, wie bei einer Herme zu erwarten, flach.

Typologische Einordnung

Für die Rekonstruktion des verlorenen linken Armes und des verwitterten Attributs ist eine Herme des gleichen Bildmotivs aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. im Nationalmuseum in Rom (Anhang Kat. 57) hilfreich⁴⁵⁷. Der linke Arm ist leicht angehoben und hält einen Heroldstab mit spiralförmiger Verzierung. Neben dem Kerykeion und dem Bildmotiv unterstützt auch der Kontext mit der ebenfalls aus dem Propylon stammenden kolossalen, fellbekleideten Heraklesherme **B4** (Taf. 31 b–d) die Benennung als Körperherme des Hermes. Dem Bildmotiv der bekleideten Hermes-Körperherme begegnet man zusammen mit der analog dazu entwickelten Heraklesherme mit Löwenfell häufig im gymnasialen Bereich vom frühen Hellenismus bis in die Kaiserzeit, sei es – wie in diesem Fall – als Teil der skulpturalen Ausstattung, als architektonische Pfeilerfigur (Kyrene)⁴⁵⁸ oder als Gerätegriff⁴⁵⁹.

Datierung und Aufstellungskontext

Die thematische Verknüpfung der Hermen **B1** (Hermes) und **B4** (Herakles) mit dem Gymnasiumsbetrieb lässt keinen Zweifel daran, dass die beiden Statuen zur programmatischen Erstaussstattung des Propylons gehört haben müssen⁴⁶⁰. Daher sind sie gleichzeitig mit dem Vediumgymnasium zu datieren, das um 150 n. Chr. eingeweiht wurde⁴⁶¹. Die stark auf Licht und Schatten ausgelegte

⁴⁵⁴ Keil 1929, 21; Manderscheid 1981, 90 Kat. 188. – Zum Propylon: M. La Torre in: Steskal – La Torre 2008, 8–11 und M. Steskal – M. La Torre in: Steskal – La Torre 2008, 293. Weiters kamen in diesem Propylon eine Vase mit überhängendem Gewand von einer Aphroditestatue (Manderscheid 1981, 89 Kat. 177) und eine Athenastatue (Manderscheid 1981, 89 Kat. 181 Taf. 27) zutage. Allgemein zur Skulpturenausstattung des Vediumgymnasiums s. Manderscheid 1981, 44 f. 88–91 Kat. 173–191; Aurenhammer 1990, Kat. 23. 37. 66. 86. 87. 105. 135. 138; Auinger 2005; J. Auinger, Thermen, in: Auinger – Rathmayr 2007, 246–247.

⁴⁵⁵ s. beispielsweise Anhang Kat. 52. 56. 57.

⁴⁵⁶ M. Aurenhammer benannte das Fragment in ihren handschriftlichen Notizen bereits als Hermesherme.

⁴⁵⁷ Zur Datierung s. L. de Lachenal in: Mus. Naz., Cat. Sculture I 1 (1979) 13–15 Nr. 16.

⁴⁵⁸ s. o. S. 66 und Anhang Kat. 34.

⁴⁵⁹ Zu einem Strigilispaar aus Pompeji, dessen Griffe in Form einer Hermes- und einer Heraklesherme gearbeitet sind, s. Anhang Kat. 38.

⁴⁶⁰ Zu einer späteren Umbauphase (5. Jh. n. Chr.) im Vediumgymnasium, die auch im Propylon nachweisbar ist, s. Steskal – Ladstätter 2004, 242–244; M. Steskal in: Steskal – La Torre 2008, 93. 310.

⁴⁶¹ Zur Datierung des Vediumgymnasiums s. Lit. in Anm. 239. 461 und 560.

Bohrerarbeit (Mantelfalten bei **B1** und Löwenmähne bei **B2**) unterstützt die Datierung um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Es ist ein besonderer Glücksfall, dass eine Basis gefunden wurde, die Rückschlüsse auf die ursprüngliche Aufstellung der Hermes- und Heraklesherme **B1** und **B4** erlaubt. Die Basis befindet sich westlich des Haupteingangs des Vediumgymnasiums an der Säulenstraße⁴⁶². Eine zweite – nicht erhaltene – Basis ist dementsprechend östlich des Hauptportals anzunehmen. Herakles und Hermes, die beiden Schutzgötter der athletischen Sphäre, haben in Form monumentaler Hermen den sich von der Säulenstraße nähernden Besucher programmatisch auf den Besuch des Vediumgymnasiums eingestimmt⁴⁶³.

Gerade in Ephesos, wo so viele Skulpturen aus ihrem ursprünglichen Aufstellungskontext entfernt worden waren und in späterer Zeit entweder als Spolien verbaut oder in einem neuen Zusammenhang aufgestellt wurden, kommt diesem Befund besondere Bedeutung zu. Dass die Hermen **B1** und **B4** (wie übrigens auch **A14** und **A15** aus dem Apodyterium) nicht verschleppt, sondern im Propylon selbst gefunden wurden, hängt sicher damit zusammen, dass das Vediumgymnasium bis in spätantike Zeit genutzt worden war und die Statuenausstattung in modifizierter Weise erhalten blieb⁴⁶⁴.

KAT. B2 BEKLEIDETE HERMES-KÖRPERHERME

Eine weitere bekleidete Hermes-Körperherme (**B2** Taf. 32) wurde bei dem Magnesischen Tor gefunden.

Typologische Einordnung

Neben dem Format – die Herme erreicht nur Statuettengröße – unterscheidet sie sich auch hinsichtlich ihrer Tracht von dem Torso aus dem Vediumgymnasium (**B1**). **B2** trägt einen Chiton, dessen regelmäßige Faltenbahnen großteils von dem darüberliegenden Mantel verdeckt werden. Das Himation ist auf der rechten Schulter befestigt und lässt den rechten, am Körper herabhängenden Arm unbedeckt. Der linke Arm ist in der Hüfte aufgestützt und bis auf die Hand vom Mantel verhüllt. Der Saum des Himations verläuft nicht, wie sonst üblich, parallel zu jenem des Chitons⁴⁶⁵, sondern bildet ein Dreieck.

Die gleichmäßig gewellte Haarmasse am Rücken lässt vermuten, dass wir uns den verlorenen Kopf der Herme bärtig und mit einer archaischen Frisur vorstellen müssen (vgl. etwa **B3**).

Datierung und Aufstellungskontext

Von einer Datierung muss in diesem Fall abgesehen werden, da das Objekt nicht zugänglich war⁴⁶⁶. Thematisch würde die Herme zur Ausstattung des im 2. Jahrhundert n. Chr. erbauten Ostgymnasiums passen, das unmittelbar an das Magnesische Tor – den Fundort – anschließt⁴⁶⁷. Aus

⁴⁶² M. La Torre in: Steskal – La Torre 2008, 10 f. 56 Kat. A3 Taf. 8, 5; 9, 1. 2; bei Anm. 104: »Zeichnung der Herakles und Athenaherme: Theurer Zeichnung: Vestibulum 19 vom 15. 10. 1928« handelt es sich um eine Verwechslung. Es ist eine Athenastatue (Izmir, Archäologisches Museum Inv. 11; J. Auinger, The Sculptural Decoration of Ephesian Bath Buildings in Late Antiquity, in: Dally – Ratté 2011, 73 mit Anm. 37 Abb. 4) gemeint und keine Herme.

⁴⁶³ M. Steskal – M. La Torre in: Steskal – La Torre 2008, 293 mit Anm. 1530.

⁴⁶⁴ Vgl. dazu J. Auinger, Thermen, in: Auinger – Rathmayr 2007, 246 f.; J. Auinger, The Sculptural Decoration of the Ephesian Bath Buildings in Late Antiquity, in: Dally – Ratté 2011, 71–76.

⁴⁶⁵ s. beispielsweise Anhang Kat. 4. 5. 11 und hier **B3**.

⁴⁶⁶ Vgl. die Angaben im Katalog zu **B2**.

⁴⁶⁷ Vgl. dazu den Plan in: Scherrer 1995, 73 (Magnesisches Tor = Nr. 10). – Allgemein zu dem Ostgymnasium s. J. Keil, XVI. vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 27, 1932, Beibl. 25–51; J. Keil, XVII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 28, 1933, Beibl. 6–13; R. Maccanico, Ginnasi romani ad Efeso, ArchCl 15, 1963, 43–45; Alzinger 1970, 1613–1615 Nr. 3; F. Yegül, Baths and Bathing in Classical

diesem Gymnasium stammt auch das Fragment einer statuettengroßen, fellbekleideten Heraklesherme **B6**. Die beiden Stücke sind allerdings nicht, wie **B1** und **B4**, als Pendants gearbeitet.

KAT. B3 BEKLEIDETE HERMES-KÖRPERHERME

B3 kam als Geschenk von F. Mautner von Markhof 1896 in die Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums in Wien. O. Benndorf erwarb die Herme im Frühjahr 1895 in Marathesion, dem heutigen Kuşadası⁴⁶⁸. Die geografische Nähe zu Ephesos⁴⁶⁹ und die ikonografische Verwandtschaft mit den ebenda gefundenen bekleideten Körperhermen des Hermes (**B1** und **B2**) gaben den Ausschlag, das bis jetzt noch wenig bekannte Objekt in diesem Rahmen ausführlicher zu diskutieren.

Typologische Einordnung

Die Herme trägt ein Untergewand und einen darüberliegenden, auf der rechten Schulter gefibelten Mantel in der Art einer bekleideten Körperherme aus Rhamnous (Anhang Kat. 5). Der linke Arm ist eingestützt, der rechte vor dem Körper angewinkelt. Der Chitoniskos fällt in wenigen kompakten Falten und grenzt mit seinem waagrechten vor- und rückspringendem Saum den Körper gegen den gleichmäßig breiten Schaft ab. Zu sehen ist das Untergewand einerseits als schmaler Rand unterhalb der Chlamys und vollständig an der rechten Körperseite, die nicht vom Mantel verhüllt wird. Hier erkennt man auch die Gürtung und den Ärmel des Untergewandes. Besonders bemerkenswert ist die detailliert wiedergegebene Ärmelnaht, die unten V-förmig aufspringt.

Der Stoff der über dem Chitoniskos liegenden Chlamys spannt sich verhältnismäßig eng um Brust und Bauch, sodass sich die Genitalien leicht durchdrücken. Wenige seichte V-förmige Falten entstehen durch den Zug der Fibelung in der Brustpartie. Im Bereich des linken eingestützten Armes staut sich der Stoff in dicken, tiefen Falten. Auf der Rückseite ist der Mantel wieder gespannt und bildet von der Fibelung an der rechten Schulter hin zum linken Ellbogen weitläufige, flache Schüsselfalten.

Der nicht erhaltene rechte Arm war ehemals vor dem Körper angewinkelt. Die beiden Stifflöcher auf Brusthöhe könnten von einer antiken Reparatur stammen.

Da bekleidete Körperhermen nur sehr selten mit Kopf erhalten sind, kommt der Statue **B3** besondere Bedeutung zu. Das lange Haupthaar ist hinten zu einem kunstvollen, langen Zopf geflochten, der den Zöpfen der Erechtheionkoren gleicht⁴⁷⁰. Auf die Brust fällt je eine leicht gewellte Schulterlocke. Der Bart ist kompakt, läuft spitz zu und besteht aus gleichförmigen sanft gewellten Strähnen. Von der homogenen Bartmasse hebt sich der lange Schnurrbart ab.

Bei dem Betrachten der Herme aus Marathesion fühlt man sich im ersten Moment an archaische Bildnisse des Dionysos erinnert⁴⁷¹. Der Schein trügt jedoch, denn die Ähnlichkeit beschränkt

Antiquity (New York 1992) 279–282; P. Scherrer in: Scherrer 1995, 72; Steskal 2003, 232 f.; M. Steskal in: Steskal – La Torre 2008, 2. Zur Datierung: Halfmann 2001, 79 f.; Steskal 2003, 232 (Datierung des Badeblocks um die Mitte der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.; Palästra: 2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.). – Zu den Skulpturen aus dem Ostgymnasium s. Manderscheid 1981, 91–93 Kat. 192–206; Aurenhammer 1990, Kat. 44. 60. 95. 115. 144. 145. 163 (männliche Idealplastik); Auinger 2005; J. Auinger, Kaisersaal versus ›Kaisersaal‹, in: D’Andria – Romeo 2011, 117 Anm. 7 (zu den neuen Forschungen im Ostgymnasium); J. Auinger, The Sculptural Decoration of Ephesian Bath Buildings in Late Antiquity, in: Dally – Ratté 2011, 76–79.

⁴⁶⁸ Für die Publikationserlaubnis und freundliche Hinweise danke ich herzlichst G. A. Plattner und A. Bernhard-Walcher, Kunsthistorisches Museum Wien, Antikensammlung. – O. Benndorf erwähnt die Statue kurz: Vorläufige Berichte über die Ausgrabungen in Ephesus I, ÖJh 1, 1898, Beibl. 69 (›1,5 m hohe Gewandherme des bärtigen Dionysos [?] aus gelblichem Marmor‹).

⁴⁶⁹ Marathesion gehörte zum ephesischen Territorium: DNP VII (1999) 843 s. v. Marathesion (H. Sonnabend).

⁴⁷⁰ H. Lauter, Die Koren des Erechtheion, AntPl 16 (Berlin 1976) Taf. 11. 22. 31 und passim; A. Leibundgut, Künstlerische Form und konservative Tendenzen nach Perikles. Ein Stilpluralismus im 5. Jahrhundert v. Chr., TrWPr 10 (Mainz 1989) 33–40; Leibundgut a. O. 35 hat überzeugend dargelegt, dass es sich bei dem geflochtenen Nackenzopf um ein Zitat aus der Zeit des Strengen Stils handelt. Zuletzt zu den Erechtheionkoren s. D. Kreikenbom, Der Reiche Stil, in: Bol 2004, 220–222 Abb. 152–154 (Lit. S. 517).

⁴⁷¹ Literaturauswahl zum ›archaischen Dionysos‹: Brahms 1994, 229–227; Hackländer 1996.

sich auf den spitz zulaufenden, gleichmäßig gesträhten Bart. Der archaische Dionysos trägt häufig einen langen Mantel mit schräg verlaufendem Rüschemsaum⁴⁷². Darunter kann ein langer Chiton gezogen sein, der aber auch fehlen kann⁴⁷³. Oft finden sich für den archaischen Stil typische, zickzackförmig verlaufende Stoffbahnen⁴⁷⁴. Die langen Nackenhaare sind meist zu einem Krobylos zusammengefasst⁴⁷⁵.

Die Tracht der Körperherme aus Marathesion mit dem kurzen Chiton und der Chlamys zeigt keinerlei archaische Motive. Sowohl der Saum des Chitons als auch der des kurzen Mantels verlaufen waagrecht. Die Bekleidung und die Armhaltung entsprechen dem bei Körperhermen gängigen Bildmotiv des bekleideten Hermes⁴⁷⁶. Besondere Bedeutung kommt dem zumindest teilweise erhaltenen Kopf mit dem Bart, den Schulterlocken und dem Nackenzopf zu. Münzbilder belegen, dass der bärtige Hermes bereits seit der späten Klassik – also gleichzeitig mit dem jugendlichen Hermes – in Form der bekleideten Körperherme auftritt⁴⁷⁷. Nur zwei weitere marmorne Hermen aus hellenistischer bzw. römischer Zeit lassen wegen des langen Nackenhaares und der Schulterlocken vermuten, dass sie ehemals einen bärtigen Kopftypus getragen haben (Anhang Kat. 4 und 49).

Datierung und Aufstellungskontext

Eine chronologische Einordnung fällt für dieses Objekt besonders schwer. Weil die Fundumstände nicht bekannt sind, können keine äußeren Indizien Hinweise auf eine Datierung geben. Anfangs hielt ich aufgrund der engen motivischen Verwandtschaft des marathesischen Hermes mit den spätklassischen jugendlichen rhamnoutischen Hermen, die sich besonders in den horizontal verlaufenden Gewandsäumen und dem gleichmäßig breiten Schaft zeigt – beide Elemente wurden in hellenistischer Zeit ›modernisiert‹ –, eine Entstehungszeit in der späten Klassik oder im frühen Hellenismus für möglich⁴⁷⁸. Eine erneute Autopsie des Originals ergab jedoch eindeutig, dass die Bildhauerarbeit römisch ist und vermutlich aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammt.

H. Wrede nahm aufgrund der Abarbeitung an der Rückseite des Schaftes an, dass die Herme als Balustradenstütze verwendet worden sei⁴⁷⁹. Obwohl es schwer fällt, die ungewöhnliche Zuordnung am rechten Rand der Rückseite des Schaftes für einen Falz zu halten, in dem ehemals eine Abschränkung befestigt gewesen sein könnte, ist eine solche (vermutlich sekundäre [?]) Verwendung als Zaunherme nicht auszuschließen.

B.3 Fellbekleidete Herakles-Körperhermen (Kat. B4–B7)

Das Bildmotiv des fellbekleideten Herakles ist in Ephesos mit insgesamt fünf Hermen besonders gut vertreten. Bei den Stücken handelt es sich um einen kolossalen Torso aus dem Vediusgymnasium (**B4**, Taf. 31b–d), eine Statuette mit ehemals bärtigem Kopftypus (**B5**, Taf. 34 a. b), ein kleines Schaftfragment mit Löwentatze aus dem Ostgymnasium (**B6**, Taf. 34 c–f) und zwei Relieffpfeiler, die den Heros jugendlich wiedergeben (**B7a. b**, Taf. 35. 36).

⁴⁷² z. B. Dionysos aus Eleusis, Eleusis, Museum Inv. 5139: Brahms 1994, 351 f. Kat. 78 Abb. 86 (mit Lit.); Hackländer 1996, 178 Nr. 29 (mit Lit.). Relieffragment mit Dionysos (?), Athen, Nationalmuseum Inv. 95: Brahms 1994, 352 Kat. 79 Abb. 87 (mit Lit.).

⁴⁷³ z. B. Dionysosrelief aus Chalandri, Athen, Nationalmuseum Inv. 3727: Brahms 1994, 352–354 Kat. 80 Abb. 88 (mit Lit.); Hackländer 1996, 198 f. Nr. 57 (mit Lit.). Dionysos, Typus Albani, Rom, Villa Albani Inv. 144: P. C. Bol in: P. C. Bol (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke III (Berlin 1992) 80–82 Nr. 276 Taf. 49–51; Hackländer 1996, 176 Nr. 27 (mit Lit.).

⁴⁷⁴ Vgl. die in Anm. 472. 473 genannten Beispiele.

⁴⁷⁵ Zum Krobylos bei Dionysos: Hackländer 1996, 62.

⁴⁷⁶ s. dazu das Kap. B.2.1.

⁴⁷⁷ Anhang Kat. Münzen Nr. 2.

⁴⁷⁸ Zu den Hermen aus Rhamnous o. Kap. B.2.1, dort auch zu den hellenistischen Neuerungen.

⁴⁷⁹ Wrede 1987, 146 Nr. 17.

B.3.1 FORSCHUNGSGESCHICHTE DES BILDMOTIVS DER FELLBEKLEIDETEN HERAKLES-KÖRPERHERME

Anders als für die bekleideten Körperhermen des Hermes gibt es für die fellbekleidete Körperherme des Herakles Untersuchungen der Entwicklungsgeschichte. C. Vorster legte, ausgehend von einer gut erhaltenen fellbekleideten Herakles-Körperherme im Vatikan, eine umfassende Studie zu Entstehung und Verbreitung sowie zur inhaltlichen Bedeutung des Typus vor⁴⁸⁰. Etwa gleichzeitig erschien O. Palagias Lexikonbeitrag, in welchem die Autorin alle ihr bekannten Herakleshermen in diesem Bildmotiv auflistete⁴⁸¹. G. Hiesel hatte schon zuvor die samischen fellbekleideten Herakleshermen publiziert, was aber unverdienterweise keinen Niederschlag in den nachfolgenden Publikationen fand⁴⁸².

Während C. Vorster vom »Typus der fellbekleideten Herakles-Körperherme« sprach, den sie in der Wiederholung im Vatikan am besten vertreten sah, verwende ich – wie auch schon für die bekleidete Hermes-Körperherme – den Begriff »Bildmotiv«. Damit ist es möglich, die Überlieferung dieser Hermen ganzheitlich zu betrachten, ohne zwischen einzelnen Varianten unterscheiden zu müssen, die jeweils nur in der unterschiedlichen Drapierung des Löwenfells voneinander abweichen⁴⁸³.

Die meisten mit Kopf erhaltenen Exemplare dieses Bildmotivs zeigen Herakles bärtig und in fortgeschrittenem Alter. Die jugendliche, bartlose fellbekleidete Herakles-Körperherme, wie sie auf den Relieffpfeilern **B7a** und **b** zu sehen ist, scheint nach derzeitigem Forschungsstand erst in römischer Zeit bekannt geworden zu sein. In manchen Fällen trägt der Heros eine Keule.

Einen *terminus ante quem* für die Erfindung des Bildmotivs stellt die älteste erhaltene fellbekleidete Herakles-Körperherme aus Galjûb/Ägypten dar⁴⁸⁴. Sie ist aus Bronze gefertigt, misst nur 3,5 cm und kann anhand des Kontexts in das ausgehende 3. Jahrhundert v. Chr. datiert werden. Es ist denkbar, dass die mit dem Löwenfell bekleidete Körperherme des Herakles in Analogie zu der bereits Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. aufgekommenen bekleideten Hermes-Körperherme geschaffen wurde⁴⁸⁵.

Eine mit dem Himation bekleidete Heraklesherme aus dem Gymnasium in Ai Khanum/Afghanistan, gefertigt im ausgehenden 3. Jahrhundert oder in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr., könnte möglicherweise als Zeugnis dieser Entwicklung gewertet werden⁴⁸⁶. Der abgebrochene, aber sicher zugehörige Kopf zeigt einen bärtigen, nachdenklichen Herakles mit Binde,

⁴⁸⁰ Rom, Vatikan, Museo Gregoriano Profano Inv. 9806. Vorster 1988, 7–12; 33 Nr. 30 (hadrianisch). Allgemein zu dem Bildmotiv s. auch Wrede 1985, 24. 35 sowie Wrede 1988, 702. Von der älteren Forschung sind vor allem Wolters 1915, 47–50 (vor allem zur inhaltlichen Bedeutung) und Lullies 1931, 72 f. 76 f. Nr. 9–22 (erstmalige Sammlung der griechischen fellbekleideten Herakleshermen) zu nennen.

⁴⁸¹ Das gleichzeitige Erscheinen beider Studien brachte es mit sich, dass die Listen der angeführten Denkmäler nicht deckungsgleich sind. Für einen möglichst vollständigen Überblick über den Denkmälerbestand sind daher unbedingt beide Aufsätze heranzuziehen.

⁴⁸² Hiesel 1967, 50–53 Nr. 42–47 Taf. 6. 7; S. 30 zur Funktion der Hermen und S. 29 Abb. 3, 7. 8 mit einer schematischen Zeichnung. Zitiert bei Moss 1988, 1.

⁴⁸³ Nur in folgenden Fällen trägt Herakles ein Himation: Herme aus Ai Khanum (s. u. mit Anm. 486), Delos, Museum Inv. A 3795 (Marcadé 1969, 456 Taf. 20; Palagia 1988, 782 Nr. 1128) und Neapel, Archäologisches Nationalmuseum Inv. 6387 (s. u. Anm. 496). Mit Löwenfell und Mantel ist eine hellenistische Heraklesherme aus dem Gymnasium von Eretria bekleidet: P. Auberson – K. Schefold, Führer durch Eretria (Bern 1972) 185.

⁴⁸⁴ Hildesheim, Pelizäus-Museum Inv. 225. Vorster 1988, 13 mit Anm. 26. 33 Nr. 37 Abb. 8–11; Palagia 1988, 783 Nr. 1161.

⁴⁸⁵ Hiesel 1967, 52 f.; Wrede 1972, 153 mit Anm. 109; zu dem Bildmotiv der bekleideten Hermes-Körperherme s. Kap. B.2.1 in diesem Band. – Vorster 1988, 10 beurteilte das Vorbild der Heraklesherme in Rom, Vatikan, Museo Gregoriano Profano Inv. 9806 als ein »Werk des reifen Frühhellenismus«. Die Zuordnung zur alexandrinischen Kunst (Vorster 1988, 30 f.) ist fraglich.

⁴⁸⁶ P. Bernard, Albert Reckitt Archaeological Lecture. Ai Khanum on the Oxus. A Hellenistic City in Central Asia, Proceedings of the British Academy 53 (London 1967) 90 Taf. 19. 20; P. Bernard in: Veuve 1987, 91–93 Taf. 50. 51; Wrede 1985, 24; Vorster 1988, 14. 32 Kat. 1; R. R. R. Smith, Hellenistic Sculpture (London 1991) 225. Abb. 270; Rückert 1998a, 37 f. 237 Kat. II 55.

der typologisch eng mit dem Kopf der Heraklesherme im Vatikan verwandt ist, weswegen eine Deutung als Porträt ausgeschlossen werden kann⁴⁸⁷.

Die weitere chronologische und geografische Verbreitung wurde von C. Vorster ausführlich dargelegt und sei deshalb nur in den wichtigsten Punkten kurz zusammengefasst. Ergänzend werden dabei auch jene Stücke angeführt, welche weder von Vorster noch von Palagia aufgelistet wurden.

Im 2. Jahrhundert v. Chr. findet sich die fellbekleidete Heraklesherme vor allem auf Grabreliefs im ostgriechischen Raum, wo sie die Nähe des Verstorbenen zum Gymnasiumbetrieb andeuten soll⁴⁸⁸.

Im späthellenistischen Delos wurde das Bildmotiv z. T. getreu übernommen – beispielsweise bei der Herme auf der Agora der Italiker⁴⁸⁹ –, aber auch weiterentwickelt und verändert⁴⁹⁰. Eine dekorative Version mit mittig drapierter Löwentatze zeigt das Stück Delos, Museum Inv. A 4258⁴⁹¹, wohingegen die Herme Delos, Museum Inv. A 1813⁴⁹² mit ihren karikierten Gesichtszügen und dem vom Löwenfell unbedeckt bleibenden Genital eine burleske Auffassung veranschaulicht, die in vergleichbarer Weise auch von bekleideten Hermes-Körperhermen bekannt ist⁴⁹³.

Die beschriebenen delischen Hermen dokumentieren, wie das Bildmotiv – je nach Funktion der Herme als privates oder öffentliches Ausstattungsstück – abgewandelt werden konnte. So zeigt die etwa lebensgroße marmorne Herme auf der Agora der Italiker den Heros in ernster Pose, während man bei der kleinen Kalksteinherme A 1813 mit ihren possenhaften Zügen eine private Aufstellung annehmen darf.

Die in Delos einsetzende Entwicklung, das Bildmotiv der bekleideten Herakles-Körperherme für die Ausstattungsskulptur nutzbar zu machen, setzt sich in den Vesuvstädten fort. Viele der in Pompeji und Herculaneum gefundenen Hermen des Bildmotivs sind etwa 1 m groß, aus Buntmarmor gefertigt und dienten als Tischfuß⁴⁹⁴. Zu ergänzen sind eine unterlebensgroße Herme aus Giallo antico mit Keule im linken Arm in Pompeji⁴⁹⁵ sowie eine Statuette in Neapel, bei welcher das charakteristische Löwenfell durch ein Himation ersetzt ist⁴⁹⁶.

⁴⁸⁷ P. Bernard in: Veuve 1987, 92 wollte in der Herme Straton, einen Wohltäter des Gymnasiums, erkennen. Vgl. dazu auch Rückert 1998a, 37. 237 Nr. 55. Die Porträtherme wurde nach dem derzeitigen Forschungsstand erst in spät-republikanischer Zeit im italischen Raum erfunden (Wrede 1985, 61 f. 73–77), in Griechenland tritt sie nicht vor dem 2. Jh. n. Chr. auf (Harrison 1965, 124 f. [Porträt Herme des Kosmeten Heliodoros]; 126 [Prytanen Hermen]; Rückert 1998a, 37 Anm. 115), und aus Kleinasien kennen wir bisher nur drei Porträthermen, die alle aus Pergamon stammen (Wrede 1985, 73; Merkelbach – Stauber 1998, 602–604 Nr. 06/02/22; Nr. 06/02/23; Nr. 06/02/25). Zur Porträtherme eines gewissen Rhoummas in London aus der Levante s. R. R. R. Smith, *Cultural Choice and Political Identity in Honorific Portrait Statues in the Greek East in the Second Century A.D.*, JRS 88, 1998, 91 Taf. 12, 2. Vgl. die Diskussion um die für Ephebenporträts gehaltenen jugendlichen Hermeshermen, hier unter **A23**.

⁴⁸⁸ Vorster 1988, 14. 33 Nr. 56–41; Palagia 1988, 782 Nr. 1112–1116; Zanker 1993, Abb. 4. 5. 27. Zur Bedeutung s. Wrede 1985, 35. 44–48 sowie Rückert 1998a, 173–176 (mit Forschungsgeschichte und weiterer Lit.).

⁴⁸⁹ Delos, Agora der Italiker. Marcadé 1969, Taf. 19; Vorster 1988, 33 Nr. 10; M. Trümper, *Die »Agora des Italiens« in Delos. Baugeschichte, Architektur, Ausstattung und Funktion einer späthellenistischen Porticus-Anlage*, Internationale Archäologie 104 (Rahden 2008) 215 Taf. 64. 65 a.

⁴⁹⁰ Zu den delischen Herakleshermen s. Marcadé 1969, 455 f. A 174. A 1813. A 4010. A 4011. A 4258. A 6016. A 6018 Taf. 19. 20; Vorster 1988, 15 f. 32 f. Nr. 6–10. 36 (Bronze); Palagia 1988, 782 Nr. 1125. 1127–1128. 1129.

⁴⁹¹ Vorster 1988, 16; Palagia 1988, 782 Nr. 1127.

⁴⁹² Vorster 1988, 16 mit Anm. 35. Weitere Vertreter dieser burlesken Variante stammen aus Delos (A 4010. A 4011, s. Anm. 490), Sardis (jugendlicher Kopftypus, s. u. mit Anm. 536), Pergamon (Winter 1908, 222 f. Nr. 260) und Kos (Vorster 1988, 16 Abb. 14; zu weiteren Herakleshermen aus Kos s. Laurenzi 1955/56, 77 Nr. 10 und S. 136 Nr. 175 [Tischfuß]; Vorster 1988, 33 Nr. 14. 15; Palagia 1988, 782 Nr. 1131–1133).

⁴⁹³ s. dazu o. im Kap. B.2.1 unter »Rhodos« und Anhang Kat. 50.

⁴⁹⁴ Zu den kampanischen Herakleshermen s. Vorster 1988, 18–21. 33 Nr. 11. 16. 18. 20. 39; Palagia 1988, 783 Nr. 1154; Moss 1988, 408 Kat. A23. A427. A45. Bei der von Vorster 1988, 18. 33 Nr. 19 unter den Herakleshermen angeführten Statuenstütze des »Koblanos-Athleten« handelt es sich um eine bekleidete Hermes-Körperherme, s. dazu o. in Kap. B.2.1 unter »Golf von Neapel« und Anhang Kat. 36.

⁴⁹⁵ Pompeji, Magazin am Forum Inv. 49507; unpubl. (?). Die Herme wurde nach Auskunft eines Museumsbeamten 1984/1985 in den Terme del Sarno gefunden. Der Kopf fehlt.

⁴⁹⁶ Neapel, Archäologisches Nationalmuseum (Depot) Inv. 6387; unpubl. (?). Auf die beiden zuletzt angeführten Hermen stieß ich bei meinen Recherchen in Neapel und Pompeji im Mai 2003.

Im Unterschied zu den Vesuvstädten, in denen sich hauptsächlich kleinformatige Herakleshermen in stützender Funktion erhalten haben, finden wir das Bildmotiv in Rom wieder häufiger bei rundplastischen, frei aufgestellten Statuen⁴⁹⁷. Neben den von C. Vorster und O. Palagia erwähnten Stücken in den Kapitolinischen Museen⁴⁹⁸, im Vatikan⁴⁹⁹ und in der Villa Borghese⁵⁰⁰ existieren weitere, seltener genannte Hermen in der Villa Aldobrandini⁵⁰¹ und im Palazzo Rondinini⁵⁰².

Die hellenistischen fellbekleideten Herakleshermen des östlichen Mittelmeerraumes sind weitgehend bekannt und publiziert, nicht so hingegen ihre kaiserzeitlichen Vertreter – mit Ausnahme von Athen⁵⁰³ und Sparta⁵⁰⁴. Neben den von G. Hiesel vorgelegten, aber weitgehend wieder in Vergessenheit geratenen sechs samischen Herakleshermen, welche z. T. als Tischstützen dienten⁵⁰⁵, sind aus Kleinasien bislang nur die Statuenstütze des Athleten aus den Faustinathermen in Milet⁵⁰⁶ sowie ein Reliefpfeiler aus der Unterstadt von Troja⁵⁰⁷ publiziert. Hierzu kommen zwei weitere fellbekleidete Herakleshermen aus Milet: eine unterlebensgroße Statue mit nach Ausweis der auf der Brust erhaltenen Bartlocken bärtigem Kopftypus (der Kopf selbst ist verloren)⁵⁰⁸ sowie ein Tischfuß aus grau gemasertem Marmor⁵⁰⁹.

Im Hinblick auf die nur unzureichend erforschten kaiserzeitlichen Vertreter dieses Bildmotivs aus Kleinasien kommt den ephesischen Objekten besondere Bedeutung zu.

⁴⁹⁷ Zu zwei Herakleshermen mit dem Telephosknaben im Vatikan, Museo Chiaramonti Inv. 680B-C, die aufgrund ihrer durchbohrten Flanken eventuell als Geländerstützen gedient haben könnten, s. Palagia 1988, 783 Nr. 1152 (mit älterer Lit.); B. Andreae (Hrsg.), Museo Chiaramonti, Bildkatalog der Skulpturen des Vatikanischen Museums I (Berlin 1995) Taf. 294–297. Zu zwei bronzenen Baldachinträgern in den Kapitolinischen Museen, Centrale Montemartini, ohne Inv. s. Vorster 1988, 24. 33 Nr. 41 Abb. 29. 30; Palagia 783 Nr. 1163.

⁴⁹⁸ Rom, Kapitolinische Museen, Centrale Montemartini Inv. 1316. Aus den Horti Sallustiani, 1. Jh. n. Chr.: Vorster 1988, 22. 33 Nr. 23 Abb. 25. 26; Palagia 1988, 783 Nr. 1148; E. Talamo, Gli horti di Sallusto a Porta Collina, in: M. Cima – E. La Rocca (Hrsg.), Horti Romani. Atti del Convegno Internazionale Roma, 4–6 maggio 1995, BCom Suppl. 6 (Rom 1998) 149–153 Abb. 21. 22. Rom, Kapitolinische Museen, Palazzo Nuovo Inv. 712. Vorster 1988, 24. 33 Nr. 24 Abb. 31 (antoninisch); Palagia 1988, 783 Nr. 1143.

⁴⁹⁹ s. o. Anm. 480.

⁵⁰⁰ Vorster 1988, 24. 33 Nr. 25; Palagia 1988, 783 Nr. 1143.

⁵⁰¹ Rom, Villa Aldobrandini, ohne Inv., Index DAI Rom 242 B4–B6; C. Benocci, Collezionismo archeologico e restauri alle sculture della Villa Aldobrandini a Roma dal XVII secolo ai giorni nostri, Xenia 20, 1991, 101 Nr. 22 Abb. 33–35; C. Benocci, Il Nuovo Museo della Villa Aldobrandini, BollMusCom 13, 1999, 164.

⁵⁰² Rom, Palazzo Rondinini ohne Inv.; L. Salerno – E. Paribeni, Palazzo Rondinini (Rom 1965) 190 Nr. 5 Abb. 105; Palagia 1988, 782 Nr. 1136.

⁵⁰³ Athen, Agoramuseum Inv. S 1505: Harrison 1965, 173 Nr. 229 Taf. 60; Vorster 1988, 25 f. 32 Nr. 3; Palagia 1988, 782 Nr. 1137. Athen, Aufbewahrungsort unbekannt: Reinach IV, 331,1; Vorster 1988, 32 Nr. 3. Athen, Nationalmuseum Inv. 2226: Palagia 1988, 783 Nr. 1145. Athen, Nationalmuseum Inv. 1891: Palagia 1988, 783 Nr. 1151 (Tischfuß).

⁵⁰⁴ Sparta, Museum, ohne Inv.: Vorster 1988, 26 mit Anm. 55; 33 Nr. 31; Palagia 1988, 783 Nr. 1155. Aufbewahrung unbekannt (ehemals Sparta): Vorster 1988, 22 f. 26. 33 Nr. 32 Abb. 27 mit weiterer Lit.; C. Vorster, Bonner Abguß einer verschollenen Heraklesherme, in: H.-U. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsg.), Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift Nikolaus Himmelmann, BJB Beih. 47 (Mainz 1989) 281–287. Zu einem kleinen Torso aus dem Nymphaeum in Sparta: Palagia 1988, 783 Nr. 1151a; Palagia 1989, 123 mit Anm. 10; Abbildung bei A. M. Woodward, Excavations at Sparta, BSA 28, 1926/1927, 35 Nr. 9 Abb. 14. Zu sieben severischen Heraklespfeilern im Museum von Sparta Inv. 442a. b; Inv. 1226. Inv. 1240 s. Palagia, Sparta.

⁵⁰⁵ Vgl. o. Anm. 482.

⁵⁰⁶ Istanbul, Archäologisches Museum Inv. 1998. G. Mendel, Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines, Musées Impériaux Ottomans I (Konstantinopel 1912) 334 f. Nr. 129; Vorster 1988, 33 Nr. 12; Palagia 1988, 783 Nr. 1147; N. Meissner in: Bol 2011, 102–104 Kat. VI.17 Taf. 44. 45.

⁵⁰⁷ Istanbul, Archäologisches Museum Inv. 4. G. Mendel, Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines. Musées Impériaux Ottomans II (Konstantinopel 1914) 308 f. Nr. 579; Vorster 1988, 34 Nr. 53 Abb. 33; Palagia 1988, 781 Nr. 1106 (2. Jh. n. Chr.).

⁵⁰⁸ Milet, Museum Inv. E 2359. R. Bol, Hermen und figürliche Tischstützen, in: Bol 2011, 176 Kat. XIV.4 Taf. 103 a. b.

⁵⁰⁹ Milet, Museum, ohne Inv. Milet Nr. 1403. R. Bol, Hermen und figürliche Tischstützen, in: Bol 2011, 176 Kat. XIV.3 Taf. 102. Der Kopf der Herme ist mit dem oberen Teil des Pfeilers abgebrochen.

KAT. B4 FELLBEKLEIDETE HERAKLES-KÖRPERHERME

Das Löwenfell des überlebensgroßen Torsos **B4** (Taf. 31 b–d) ist ausgehend vom leicht angewinkelten linken Arm, auf dem der Raubtierkopf ruht, über den Rücken und wieder auf die Vorderseite des Hermentorsos geführt, wo es diagonal zur linken Schulter ansteigt. Von dort läuft es kragenartig um den Hals. Das Fell bildet an der Vorderseite im Bereich des Bauches weit ausschwingende, weich fallende Schüsselfalten. Die weichen Partien sind mit kleinen ›Fellflämmchen‹ charakterisiert, wohingegen die umgeschlagenen Bereiche am Kragen eine ledrige Oberfläche zeigen. Der Torso zeichnet sich durch seine äußerst qualitätsvolle handwerkliche Ausführung aus, die sich in der abgestuften stofflichen Charakterisierung des Löwenfells zeigt. Zarte ›Fellflämmchen‹ überziehen die Löwenhaut im Brust- und Bauchbereich. Der ›Saum‹ ist mittels kurzer Bohrrillen fransig gearbeitet, während die ledrige Oberfläche am umgeschlagenen Kragen durch feine Raspelspuren zum Ausdruck gebracht wird. Die Mähne des Löwenkopfes ist mit kurzen, tiefen Bohrgängen plastisch modelliert. Der umgeschlagene Fellrand bildet die Grenze zwischen der menschlichen Figur und dem Hermenschaft, wobei der Unterschied zwischen dem zotteligen Fell und dem glatten Schaft einen besonderen Reiz ausmacht.

Typologische Einordnung

Der fragmentarische Zustand erschwert eine Rekonstruktion, es scheint sich jedoch nach Ausweis der Felldrapierung mit bogenförmig über den Bauch laufenden, weichen Falten nicht um einen angespannten, erschöpften Herakles in der Art der vatikanischen Statue gehandelt zu haben⁵¹⁰. Der Verlauf des umgeschlagenen Kragens, der vermutlich in der Mitte der Brust von der rechten, weggebrochenen Hand zusammengehalten wurde⁵¹¹, und die weichen Falten sind Anzeichen dafür, dass das Bildmotiv des fellbekleideten Herakles hier in einer gefälligen, von jeder Anspannung befreiten Weise vorgetragen ist. Vergleiche mit anderen Herakleshermen bleiben auf einzelne Details der Felldrapierung oder der Kragengestaltung beschränkt⁵¹². Ein wirklich verwandtes Stück ist mir nicht bekannt, weswegen es auch schwierig zu beurteilen ist, wie der nicht erhaltene Kopf vorzustellen ist. Die überwiegende Mehrheit der mit Kopf erhaltenen Herakleshermen dieses Bildmotivs zeigt den Heros gealtert und bärtig. Da die Hermen **B4** und **B1** das Thema ›Herakles und Hermes als Götter der Palästra‹ in einer traditionellen Art und Weise, in anspruchsvollem Material und Format vortragen, wird man davon ausgehen dürfen, dass – wie bei den anderen nachweislich als Pendant gearbeiteten Hermenpaaren dieser Götter – Herakles bärtig und in einem reiferen Lebensalter dargestellt ist, während Hermes bartlos und jugendlich in Erscheinung tritt⁵¹³.

Datierung und Aufstellungskontext

Der überlebensgroße ephesische Herakleshermen-Torso wurde im Vediumgymnasium gefunden, vor dessen Propylon er mit der bekleideten Körperherme des Hermes **B1** aufgestellt gewesen war⁵¹⁴. Beide Hermen gehören mit Sicherheit zur Erstausrüstung der an das Vediumgymnasium angeschlossenen Palästra und können daher etwa gleichzeitig mit der Einweihung des Komplexes

⁵¹⁰ Zur Heraklesherme im Vatikan s. Anm. 480.

⁵¹¹ Der Fellzipfel unterhalb des Kragens ist mir unverständlich. Der Form nach handelt es sich wohl kaum um den Hinterlauf des Löwen, an dem der Heros üblicherweise den Kragen vor der Brust zusammenhält; vgl. hier **B5** und die dort genannten Vergleiche. Vielleicht ist der Schweif gemeint.

⁵¹² Zu den bogenförmigen Falten über dem Bauch vgl. etwa die Statue in Milet, Museum Inv. E 2359 (s. o. Anm. 508). Zur Kragengestaltung vgl. einen Heraklestischfuß in Herculanum, Inv. 503 (Anm. 525). Eine Heraklesstatuette in Neapel, Archäologisches Nationalmuseum Inv. 6383 (Anm. 526) zeigt sowohl Kragen als auch bogenförmig verlaufenden Löwenfellfalten in verwandter Weise.

⁵¹³ Vgl. die Hermenportikus von Kyrene (Anhang Kat. 34) sowie das Strigilispaar aus Pompeji (Anhang Kat. 38).

⁵¹⁴ Zum Fundort und einer *in situ* erhaltenen Hermenbasis s. o. Kap. B.2.1, **B1**.

in die Jahre um 150 n. Chr. datiert werden⁵¹⁵. Die auf stoffliche Effekte abzielende stilistische Ausführung des Löwenfells und besonders die tiefen Bohrkanäle in der Mähne unterstreichen diese durch äußere Eckdaten gewonnene Datierung in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

KAT. B5 FELLBEKLEIDETE HERAKLES-KÖRPERHERME

Ebenfalls weitgehend unbekannt⁵¹⁶ ist die unterlebensgroße Heraklesherme **B5** (Taf. 34 a. b) im Wiener Kunsthistorischen Museum.

Typologische Einordnung

Wie **B4** (Taf. 31 b–d) ist auch sie in ein Löwenfell gehüllt⁵¹⁷, dessen Drapierung aber wesentlich einfacher ausgefallen ist. Die Rechte ist stark angewinkelt und hält das Fell in der Mitte der Brust an einem Hinterlauf zusammen, der dekorativ auf die Mitte des Oberkörpers fällt. Am Hals ist die Löwenhaut zu einem Kragen umgelegt. Die Linke ist – wie auch die Rechte – vollständig vom Fell verdeckt und leicht angewinkelt. Der mächtige Löwenkopf liegt mit der Schnauze auf der Schaftkante. An der linken Seite des sich nach unten hin verjüngenden Schaftes hängen die zwei Vorderläufe, an der rechten ein hinterer Lauf herab. Von dem verlorenen Kopf haben sich zwei Reihen dicker, eingedrehter Bartlocken auf der Brust erhalten.

Außergewöhnlich ist die enge ikonografische und stilistische Verwandtschaft des Wiener Exemplars mit drei Hermen in Samos⁵¹⁸. Sie entsprechen einander in Größe, kettenförmiger Anordnung der Bartlocken, in der zentrierten Platzierung der Löwenpranke auf der Brust und in der weichen, wellenartigen Modellierung der Zugfalten im Bereich des rechten angewinkelten Armes. Dazu kommt noch die Lage des Löwenkopfes, der sowohl bei der Wiener Herme als auch bei den samischen Stücken mit einer Gesichtshälfte auf der Schaftvorderseite ruht und mit der anderen auf der Nebenseite. Besonders auffallend ist die detailgetreue Übereinstimmung mit der Herme, die im Magazin des Heraions (Inv. I 52) aufbewahrt wird⁵¹⁹; man beachte nur die Art, wie der ›Saum‹ des Löwenfells durch kurze Kerben ›aufgerissen‹ ist, oder die Wiedergabe der kurzen, dicken Bartlocken mit der mittigen Punktbohrung. Die Löwenköpfe dieser beiden Hermen tragen nicht die Züge eines gefährlichen Raubtiers⁵²⁰, sondern machen mit ihren kleinen, ›lächelnden‹ Schnauzen, ihren Stupsnasen und den geschlossenen Augen einen sehr harmlosen, ›stofftierartigen‹ Eindruck.

Die Hermen **B5** und Samos, Heraion Inv. I 52, stehen definitiv in einem Replikenverhältnis. Da das Bildmotiv der fellbekleideten Heraklesherme üblicherweise recht frei wiederholt wird⁵²¹, kann man zudem davon ausgehen, dass sie gleichzeitig in einer Werkstatt nach derselben Vorlage angefertigt wurden. Ob diese Werkstatt in Ephesos, Samos oder an einem anderen Ort zu lokalisieren ist, kann bei derzeitigem Forschungsstand nicht geklärt werden⁵²².

⁵¹⁵ s. dazu o. bei **A14** mit Anm. 239 und **B1** sowie Anm. 560.

⁵¹⁶ Als »unpubliziert« bei Vorster 1988, 33 Nr. 34 erwähnt.

⁵¹⁷ Zur Trageweise s. o. Kap. B.3.2, **B4**.

⁵¹⁸ Hiesel 1967, 50 Nr. 42–44 Taf. 8. Ich danke H. J. Kienast für die freundliche Aufnahme im Grabungshaus auf Samos im September 2002 und für die Möglichkeit, die samischen Hermen im Original zu studieren.

⁵¹⁹ Hiesel 1967, 50 Nr. 42.

⁵²⁰ Vgl. die gefurchte Stirn und die wilde Mähne des fragmentierten Löwenkopfes der vatikanischen Heraklesherme Inv. 9806 (Anm. 480) oder den Rest des offenen Löwenmauls mit der Zahnreihe bei **B4** (Taf. 31 b. d).

⁵²¹ Ausnahme: Heraklesherme im Vatikan Inv. 9806 (Anm. 480) und Bronzeherme im British Museum Inv. 1291 (Vorster 1988, 15. 33 Nr. 38 Abb. 12).

⁵²² In diesem Zusammenhang spielt selbstverständlich auch das Material eine große Rolle. Der Marmor der fraglichen Hermen konnte bis jetzt noch nicht untersucht werden. Nach meinen Beobachtungen handelt sich um einen hellgrauen Marmor, dessen Körnung in Samos etwas gröber zu sein scheint als bei dem ephesischen Stück.

Datierung

Die Datierung der ephesischen Herme gestaltet sich als besonders schwierig, da ihre stilistische Ausarbeitung zu wenig spezifisch ist, um sie einem genauer definierten Zeitraum in der römischen Kaiserzeit zuweisen zu können. Die samischen Herakleshermen, die sicher gleichzeitig mit der ephesischen Statuette entstanden sind, stammen nach G. Hiesel aus den römischen Profanbauten des Heraions⁵²³, sind aber nicht genauer datiert.

Die dekorative Gestaltungsweise, die in der mittigen Drapierung der Löwentatze und in den ornamentalen Faltenwellen am rechten Oberarm zum Ausdruck kommt, tritt bereits in Delos auf⁵²⁴ und ist im 1. Jahrhundert n. Chr. vermehrt anzutreffen, beispielsweise bei einer Herakles-Tischstütze aus Herculaneum⁵²⁵ oder bei der grimmig dreinblickenden Statuette aus Giallo antico in Neapel⁵²⁶. Keine der erhaltenen kampanischen Hermen weist vergleichbare punktförmig aufgebohrte Bartlocken auf⁵²⁷, dies scheint ein späteres Element zu sein. Es wird daher hier eine zeitliche Einordnung des ephesischen fellbekleideten Herakles **B5** und der samischen Stücke in das letzte Drittel des 1. Jahrhunderts oder in das 2. Jahrhundert n. Chr. vorgeschlagen.

Aufstellungskontext und Funktion

Die Fundortangabe »Marmorstraße« ist zu ungenau, als dass etwaige Rückschlüsse auf die Aufstellung von **B5** gezogen werden könnten⁵²⁸. Die Verwendung dieser unterlebensgroßen Herakleshermen ist nicht in allen Fällen so eindeutig nachzuvollziehen wie bei dem erwähnten Tischfuß in Milet⁵²⁹, bei dem Herme und Pfeiler aus einem Stück gearbeitet sind. Besonders schwierig ist die Entscheidung, wenn der Körper rundplastisch gearbeitet ist und der Kopf fehlt, zumal die Tragefunktion oft nur durch einen kalathosförmigen Aufsatz am Kopf ersichtlich wird⁵³⁰. Die »halbsäulenartige« Form der Rückseite von **B5** (Taf. 34 b) kann als Indiz für die Funktion als Tischfuß gewertet werden. Auch hierzu findet sich die nächste Parallele bei einer Heraklesherme auf Samos⁵³¹.

KAT. B6 FELLBEKLEIDETE HERAKLES-KÖRPERHERME

Typologische Einordnung

Das Fragment **B6** (Taf. 34 c–f) stammt von einer Heraklesherme, welche in ihren Ausmaßen etwa mit **B5** (Taf. 34 a. b) übereingestimmt haben dürfte. Mit dieser hat sie den sich nach unten verjüngenden Schaft und die Anordnung der Löwenpranken, zwei Vorderläufe an der linken und ein Hinterlauf an der rechten Seite, an den Schaftseiten gemeinsam.

⁵²³ Hiesel 1967, 53 mit Anm. 92.

⁵²⁴ s. o. mit Anm. 491.

⁵²⁵ Herculaneum Inv. 503. Moss 1988, 408 Kat. A23; Vorster 1988, 33 Nr. 11 Abb. 17.

⁵²⁶ Neapel, Archäologisches Nationalmuseum Inv. 6383. Vorster 1988, 20. 33 Nr. 18 Abb. 20. Vgl. auch Moss 1988, 408 Kat. A23.

⁵²⁷ Vgl. die Beispiele bei Vorster 1988, 18–21 und die kleine Heraklesherme aus dem Garten des Hauses I 10,7 in Pompeji, Grabungsdepot Inv. 20367: Palagia 1988, 783 Nr. 1142; Jashemski 1979, 122 mit Anm. 38 Abb. 193.

⁵²⁸ Es existieren keine weiteren Angaben, in welchem Bereich der Marmorstraße die Herme gefunden wurde. Zum Verlauf der Marmorstraße s. H. Thür in: Scherrer 1995, 158 f.

⁵²⁹ s. o. Anm. 509.

⁵³⁰ Samos, Tigani Kastro Inv. 240: Hiesel 1967, 50 Nr. 46 Taf. 8. Ehemals Samos, Grabungsdepot im Heraion Inv. I 130 (verschollen): Hiesel 1967, 50 Nr. 47. Ischia, Lacco Ameno: Vorster 1988, 18. 33 Nr. 16 Abb. 18. 19. Vgl. zu den verschiedenen Möglichkeiten der Verbindung von Figur und Tischplatte die schematische Zeichnung bei Hiesel 1967, 29 Abb. 3.

⁵³¹ Samos (Stadt), Museumsdepot Inv. 198: Hiesel 1967, Nr. 44 Taf. 7.

Aufstellungskontext und Datierung

Das Fragment stammt aus dem Ostgymnasium und war dort vermutlich entweder frei aufgestellt oder fand als Tischfuß Verwendung. Die Zugehörigkeit zur Skulpturenausstattung dieses Bad-Gymnasium-Komplexes⁵³² könnte ein Hinweis auf die Entstehung des bescheidenen Stücks im 2. Jahrhundert n. Chr. sein. Die handwerkliche Ausführung ist zu allgemein und die Erhaltung zu fragmentarisch für eine Datierung nach stilistischen Kriterien.

KAT. B7A. B ZWEI PFEILER MIT RELIEFS VON KÖRPERHERMEN DES JUGENDLICHEN HERAKLES

Bei **B7a** und **b** (Taf. 35. 36) handelt es sich um zwei spiegelbildlich aufeinander bezogene Reliefs des jugendlichen Herakles, welche je einem Pfeiler vorgelagert sind. Da beide Pfeiler abgesehen von der Spiegelung der Heraklesherme identisch sind, wird hier nur der besser erhaltene Pfeiler a (Taf. 36 a. c) beschrieben.

Auf dem sowohl oben als auch unten profilierten Sockel erhebt sich der mit dem Relief einer Heraklesherme geschmückte Pfeiler, der von einem Kompositkapitell bekrönt wird⁵³³. Die Heraklesherme ist im Bereich des Oberkörpers breiter als der Pfeiler, sodass dieser zur Gänze hinter der Figur zurücktritt. Der Hermenschaft verjüngt sich nach unten. Herakles hält das Löwenfell mit der rechten Hand vor der Brust zusammen, mit der linken fasst er in die Mähne des Raubtierkopfes, der dekorativ in der Mitte des Pfeilers platziert ist. Die Löwenpranken hängen seitlich am Schaft tief herab. Am Hals ist das Fell zu einem Kragen umgelegt, wobei der Saum fransig gearbeitet ist. Der Löwenkopf ist plastisch detailliert durchgebildet. Dicke, kurze Lockensträhnen bilden die Mähne, aus der das spitze Ohr hervorlugt. Das geschlossene Löwenauge liegt unter gebuckelten Brauen, das Maul ist leicht geöffnet und lässt zwei spitze Zähne sehen.

Der auf dem kurzen, muskulösen Hals sitzende Kopf ist kugelig rund und zeigt den jugendlichen, bartlosen Herakles. Das volle Kinn, die fleischigen Wangen und der kleine Mund verstärken den kindlichen Eindruck. Die Mundwinkel sind eingetieft, die Oberlippe springt etwas vor. Die großen Augen mit den gerundeten Augäpfeln und den weit ausgezogenen Karunkeln mit der Angabe des Häutchens werden von bandartigen Lidern gerahmt. Gebuckelte, plastisch durchgeformte Brauen überspannen die Augen. Eine tiefe Querfurchung gliedert die niedrige Stirn. Darüber umspannen drei Reihen kurzer, schneckenförmig eingerollter und mittig durch ein Bohrloch vertiefter Locken die Kalotte. Die ausgesprochen großen und wie geschwollen wirkenden Ohren erinnern an die sog. Boxerohren bei Athletendarstellungen⁵³⁴.

Typologische Einordnung

Die Reliefhermen zeigen Herakles jugendlich und bartlos. Dies ist außergewöhnlich, da die meisten fellbekleideten Hermen dieses Heros einen bärtigen Kopftypus in reiferem Alter aufweisen⁵³⁵. Nur bei einer aus Sardis stammenden, statuettengroßen Pfeilerherme tritt Herakles ebenfalls jugendlich und bartlos in Erscheinung. Das runde, volle Gesicht, die schneckenhausförmigen, hin-

⁵³² Zur Bezeichnung s. Steskal 2003, 229 mit Anm. 11; 232 zur Datierung des Badblocks (um die Mitte der 1. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.) und der später angebauten Palästra (2. Hälfte des 2. Jhs. n. Chr.). Lit. zum Ostgymnasium o. in Anm. 467.

⁵³³ s. dazu u. Exkurs: Die Kapitelle der Heraklidenpfeiler (G. A. Plattner).

⁵³⁴ s. o. Anm. 265.

⁵³⁵ Vgl. die Stücke bei Vorster 1988, Abb. 1–13. 17–37 bzw. Palagia 1988, 781–784 Nr. 1106–1170. – Zu einer jugendlichen Heraklesherme in Rom, Vatikan, Galleria Candelabri 41 s. Palagia 1988, 788 Nr. 1255 (der Kopf ist zwar nicht zugehörig, aber die kindlichen Körperformen weisen auf einen jugendlichen, bartlosen Kopftypus). – Eine weitere bronzene Miniaturherme jugendlichen Typs soll sich im Kanellopoulos Museum in Athen befinden: Palagia 1988, 781 Nr. 1105 (das Stück liegt mir nicht in Abb. vor). – Zu dem Typus des jugendlichen Herakles mit über den Kopf gezogener Löwenexuvie und mit vor der Brust verknoteten Tatzen, der auch als Herme vorkommt, s. Palagia 1988, 786–788 unter Nr. 8.

tereinander gestaffelten Locken und die großen, geschwollenen Ohren der sardischen Herme sind ikonografisch mit den ephesischen Pfeilerhermen vergleichbar⁵³⁶.

Auch bei der Drapierung der Löwenhaut weichen die beiden ephesischen Pfeilerhermen von der üblicherweise mantelartig um den Körper geschlungenen Trageweise ab⁵³⁷. Das Raubtierfell ist »dekorativ« auf der Vorderseite der Herme ausgebreitet, wobei der Löwenkopf effektiv in der Mitte, etwa im Bereich der Hüften des Heros, platziert ist. Links und rechts davon, an den Nebenseiten des Schaftes, hängen die Vorderläufe herab und schaffen einen harmonischen Übergang zum Reliefgrund. Herakles fasst mit seiner Rechten den linken Hinterlauf und zieht so das Fell als Kragen um den Hals. Bei einer derartigen Drapierung müsste logischerweise der größte Teil des Rückens frei bleiben. Demnach ging es dem Bildhauer bei diesem Arrangement mehr um die Betonung der axialsymmetrischen Komposition als um die Darstellung einer tatsächlich möglichen Trageweise des Löwenfells.

Datierung

Die beiden ephesischen Heraklespfeiler wurden bislang mehrheitlich in spätantike Zeit gesetzt⁵³⁸. Ausschlaggebend dafür waren vermutlich der Fundkontext mit spätantiken Werkstücken und die Datierung des Ausgräbers F. Miltner an die Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert n. Chr.⁵³⁹, denn die stilistische Ausführung der Reliephermen und der Kapitelle zeigt – mit Ausnahme der Rückseiten⁵⁴⁰ – keinesfalls spätantike Merkmale. Die Bearbeitung des Löwenkopfes mit den kurzen Bohrgängen in der Mähne, dem kleinen spitzen Ohr und dem schlitzförmigen Auge mit dem schwer darüber lastenden Orbital ist aufs Engste mit der Herme in den Kapitolinischen Museen verwandt, die von C. Vorster überzeugend in antoninische Zeit datiert wurde⁵⁴¹.

Den entscheidenden Hinweis dafür, dass die Heraklespfeiler viel früher als bisher angenommen geschaffen wurden, gibt ein in hadrianische Zeit datiertes Privatporträt aus einer Villa in Puteoli⁵⁴². Sowohl die kettenförmige Anordnung als auch die schneckenhausartige Gestalt der in mehreren Reihen hintereinander gestaffelten, dicken Locken entsprechen einander. Punktförmige Bohrungen markieren jeweils das Lockenauge, während tiefere, sich z. T. zu Gängen ausweitende Bohrlöcher die einzelnen Locken voneinander absetzen. Vergleichbar sind neben der Frisur auch die ausgezogenen Karunkeln, die Angabe des Häutchens sowie der mandelförmige Schnitt der Augen insgesamt. Die Herakleshermen weisen jedoch im Gegensatz zum hadrianischen Porträt keine Augenzeichnung auf. Dieser Unterschied liegt jedoch in der Gattung begründet, denn während geritzte Irisringe und gebohrte Pupillen bei Porträts ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. mehr oder weniger zur Regel werden, bleiben sie bei der mythologischen Skulptur die Ausnahme.

⁵³⁶ Manisa, Archäologisches Museum Inv. 3789. Die geringe Höhe von 0,65 m und der sich unten zu einer Standfläche ausweitende Pfeiler weisen auf eine Verwendung als Tischfuß hin. Ein kurzes Mäntelchen (Löwenhaut [?]) bedeckt die Brust, darunter setzt übergangslos der Schaft an, auf dem das Genital plastisch angegeben ist. Lit.: G. M. A. Hanfmann – N. H. Ramage, *Sculpture from Sardis. The Finds trough 1975* (Cambridge, MA 1978) 93 Nr. 71 Abb. 186. 187; G. M. A. Hanfmann, *Sardis from Prehistoric to Roman Times. Results of the Archaeological Explorations of Sardis 1958–1975* (Cambridge, MA 1983) 132 mit Anm. 61 Abb. 205. Die von beiden Autoren vorsichtig vorgebrachte Deutung der Herme als hellenistisches Herrscherporträt ist abzulehnen. Bildmotiv und Kopftypus sind charakteristisch für Herakles.

⁵³⁷ Vgl. **B4** und **B5**.

⁵³⁸ s. die in der Bibliografie zu den Heraklespfeilern **B7a. b** angegebenen Datierungen. Zuletzt datierte Landwehr 2000, 55 f. die Heraklespfeiler in das 4. Jh. n. Chr.

⁵³⁹ Miltner 1959, 353.

⁵⁴⁰ s. u. Exkurs: Die Kapitelle der Heraklidenpfeiler (G. A. Plattner).

⁵⁴¹ Rom, Kapitolinische Museen, Palazzo Nuovo, Sala del Fauno Nr. 16 Inv. 712. Vorster 1988, 24. 33 Nr. 24 Abb. 31.

⁵⁴² Castello di Baia, Museo Archeologico dei Campi Flegrei, ohne Inv. C. Gialanella, *Nova antiquita Phlegraea. Nuovi tesori archeologici di Campi Flegrei*, Guida alla Mostra (Neapel 2000) 57 Abb. auf S. 58.

Sucht man in der ephesischen Skulptur nach stilistisch verwandten Stücken, lässt sich beispielsweise der sog. Androklos aus dem Vediumgymnasium heranziehen⁵⁴³. Beide Skulpturen zeigen eine runde Gesichtsform mit einer darin weich verlaufenden Kinnlinie. Die Mundwinkel sind jeweils mit dreieckigen Vertiefungen markiert und unter der Unterlippe findet sich in beiden Fällen eine große, weiche Delle⁵⁴⁴.

Aufgrund der angeführten Vergleiche wird hier eine Datierung der Herakleshermen in hadrianisch-antoninische Zeit vorgeschlagen, was auch mit der Datierung der Kapitelle durch G. A. Plattner konform geht (s. u.)⁵⁴⁵.

Aufstellungskontext

Der bauliche Zusammenhang, für den die Reliefpfeiler geschaffen wurden, ist nicht bekannt. Es ist aber davon auszugehen, dass die Rückseite der Pfeiler ursprünglich nicht zu sehen war, da die Kapitelle ebenda erst später in einem flachen Relief ergänzend ›hinzugefügt‹ wurden⁵⁴⁶.

Aufgrund des inhaltlichen Bezuges des Bildmotivs zum sportlichen Bereich wäre ein Zusammenhang mit einem der großen Bad-Gymnasium-Komplexe in Ephesos denkbar. In Anlehnung an den Befund in Kyrene⁵⁴⁷, wo Hermen des Herakles und des Hermes eine Stoa schmücken, die an eine Palästra angrenzt, könnte man spekulieren, ob die Heraklespfeiler **B7a** und **b** nicht vielleicht Teil der sog. Verulanushallen waren, die sich an die Palästra des Hafengymnasiums angeschlossen⁵⁴⁸. Diese gleichzeitig mit dem Gymnasium in domitianischer Zeit errichtete Anlage⁵⁴⁹, die in der Antike wohl die Bezeichnung *Xystos* oder *Xystoi* führte⁵⁵⁰, erhielt in hadrianischer Zeit eine marmorne Wandverkleidung, gestiftet von dem Asiarchen Gaius Claudius Verulanus Marcellus⁵⁵¹. Die Heraklespfeiler würden sowohl formal (als Teil der Fassade [?]) als auch zeitlich gut zu dieser Ausstattungsphase passen. Außerdem würde die Tatsache, dass die ›Verulanushallen‹ im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zerstört und nachher nicht mehr aufgebaut worden waren⁵⁵², erklären, warum die nutzlos gewordenen Heraklespfeiler in spätantiker Zeit umgearbeitet (Kapitelle auf der Rückseite) und in einem spätantiken Torbau an der Kuretenstraße wiederverwendet wurden. Die Rekonstruktion des Torbaus und seiner Bauphasen ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht restlos geklärt⁵⁵³. Fest steht, dass die Werkstücke aus verschiedenen Perioden stammen und das Tor selbst mehrmals umgebaut wurde⁵⁵⁴.

⁵⁴³ Izmir, Archäologisches Museum Inv. 45. İnan – Rosenbaum 1966, 73 f. Kat. 37 Taf. 24; Aurenhammer 1990, 126–129 Kat. 105 Taf. 73 c. d; 74 a. b. İnan – Rosenbaum und Aurenhammer datierten die Jägerstatue um die Mitte des 2. Jhs. n. Chr. und ordneten sie der Erstaussattung des um 150 n. Chr. geweihten Vediumgymnasiums zu (vgl. dazu Anm. 239. 461. 560). Abweichend: K. Fittschen, Prinzenbildnisse antoninischer Zeit, Beiträge zur Erschließung hellenistischer und kaiserzeitlicher Architektur 18 (Mainz 1999) 105 f. Nr. 148 Taf. 200 (Datierung in severische Zeit und Identifizierung mit Sohn des Damianus T. Flavius Papianus).

⁵⁴⁴ Vgl. bes. die Frontalansicht des Kopfes bei İnan – Rosenbaum 1966, Taf. 24, 2.

⁵⁴⁵ s. G. A. Plattner in diesem Band S. 90.

⁵⁴⁶ Vgl. G. A. Plattner in diesem Band S. 89.

⁵⁴⁷ s. o. Kap. B.1. und Anhang Kat. 34.

⁵⁴⁸ Zu den sog. Verulanushallen s. Steskal 2003, 231; M. Steskal in: Steskal – La Torre 2008, 2.

⁵⁴⁹ Zur Datierung s. Halfmann 2001, 74.

⁵⁵⁰ Philostr. Ap. 8, 25 f. Alzinger 1970, 1610. Sowohl für die Hermenstoa von Kyrene (S. Stucchi, Il Portico delle erme di Cirene, BdA 44, 1959, 60) als auch für die ›Verulanushallen‹ (Steskal 2003, 231. 237) wird eine Verwendung als gedeckte Laufbahn (Liddell – Scott 1193 s. v. *ξυστός*; Oxford Latin Dictionary [1983] 2124 s. v. *xystus*) angenommen.

⁵⁵¹ IvE 430. Steskal 2003, 231.

⁵⁵² Steskal 2003, 237.

⁵⁵³ Alzinger 1970, 1598; Bammer 1976/77, 93–126; H. Thür, Die spätantike Bauphase der Kuretenstraße, in: Pillinger u. a. 1999, 107 f.; vgl. die Bibliografie im Katalogtext zu **B7a. b**.

⁵⁵⁴ Bammer 1976/77, 94 Abb. 12. 21; R. Fleischer, Der Fries des Hadrianstempel in Ephesos, in: Eichler 1967, 61; H. Thür, Die spätantike Bauphase der Kuretenstraße, in: Pillinger u. a. 1999, Taf. 90 Abb. 6.

Exkurs: Die Kapitelle der Heraklidenpfeiler (Georg A. Plattner)

Die beiden Heraklidenpfeiler werden von korinthisierenden Pfeilerkapitellen bekrönt (Taf. 71. 72)⁵⁵⁵. Die Basis bildet ein Eierstab mit weit auseinandergezogenen Schalen, schmalen Lanzettblättern und U-förmig freigebohrten Elementen. Abweichend von korinthischen Normalkapitellen gibt es nur einen Kranz mit acht Akanthusblättern, jeweils in der Mitte jeder Seite und über Eck. Zwischen den Blättern wachsen hinter dem Eierstab Voluten auf, die sich nach außen einrollen und dabei die Hohlkehle des Abakus überschneiden. Bei dem Pfeiler **B7a** entwickeln sich an den Nebenseiten auf halber Höhe kleine, nach innen gewandte Helices, die auf der Vorderseite wie auch bei dem Pfeiler **B7b** nur angedeutet sind.

Auffallend sind die beiden Rückseiten der Pfeilerkapitelle (Taf. 71 b; 72 b): Während die Ikonografie des Dekors, also Aufteilung und ›Zeichnung‹ der Blatteile, jener der übrigen Seiten entspricht, ist die Ausführung und Plastizität eine deutlich andere – das Relief ist flacher, der Dekor kaum gestaffelt ausgeführt. Wie eine Umrisszeichnung bilden die Ränder der Blätter den Vordergrund, Kehlung, Rillen und Zwischenräume sind auf den Hintergrund abgearbeitet. Die wie gezeichnet ausgeführten Rückseiten wurden sicher sekundär ausgearbeitet. Die Pfeilerrückseiten waren ursprünglich wohl nicht dekoriert, die Pfeiler selbst vielleicht einer Wand vorgelegt und ursprünglich nur an drei Seiten dekoriert.

Ikonografisch und stilistisch lassen sich die Pfeilerkapitelle mit Formen des mittleren 2. Jahrhunderts n. Chr. vergleichen⁵⁵⁶. Die Blattfinger des Akanthus sind einzeln V-förmig gekehrt und gleichen einander weitgehend in der Länge. Tiefe Bohrrillen führen aus dem jeweils dritten Blattfinger bis an das untere Ende des Blattes. Die zwischen den Blattlappen ausgebildeten Hohlformen sind oval und lang gezogen. Damit steht die Gestaltung des Akanthus vollkommen in der Tradition kleinasiatischer Formen des 2. Jahrhunderts n. Chr.⁵⁵⁷. Dabei sind aber die hohe Qualität und plastische Staffelung der Blatteile in die Tiefe wie an den Bauteilen der Celsusbibliothek, des Hadrianum-Olympieions und des sog. Serapeions nicht mehr festzustellen⁵⁵⁸. Der Eierstab mit den weit auseinandergezogenen Schalen und den deutlich freigebohrten Eiern lässt sich mit den Gebälken des ›Serapeions‹⁵⁵⁹ und des Vediusgymnasiums⁵⁶⁰ vergleichen und weist damit ebenso in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr.

Aufschlussreich für eine zeitliche Einordnung sind mehrere Pfeilerkapitelle, die zusammen mit den Pfeilern im Baukomplex des spätantiken ›Heraklidentors‹ wiederverwendet wurden (Auswahl abgebildet auf Taf. 73)⁵⁶¹; diese sind in Proportion und Stil den Exemplaren an den Pfeilern ähnlich. Eine Kapitellseite ist auch bei diesen Bauteilen wohl primär unbearbeitet geblieben, bei zwei der Stücke wurden auch die Langseiten (sekundär) zur Hälfte abgemeißelt (Taf. 73 b).

Wieder bildet ein Eierstab mit breiten Eiern und runden, oben weit geöffneten Schalen die Basis der Kapitelle. Die Lanzettblätter sind unten leicht zugespitzt. Der Blattkranz besteht aus acht Blättern, jeweils in der Mitte und über Eck angeordnet. Die Blätter weisen einen charakteristischen schmalen, in den Hintergrund laufenden Steg zwischen den Bohrrillen des oberen und mittleren Blattlappens auf, der etwa auch für die Kapitelle der Celsusbibliothek kennzeichnend ist; die Gestaltung der Blatteile ist qualitätsvoller als an den Kapitellen auf den Pfeilern.

⁵⁵⁵ Bammer 1976/77, 104–108 Nr. TG1. TG2.

⁵⁵⁶ Bammer 1976/77, 93–126 gibt keinen Datierungsvorschlag für die Spolien, deren (mehrfache) Wiederverwendung er im 4. und 5. Jh. n. Chr. ansetzt.

⁵⁵⁷ Vgl. allgemein W.-D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle*, RM Ergh. 16 (Heidelberg 1970) 78–105 bes. 84–86; L. Vandeput, *The Architectural Decoration in Roman Asia Minor*, SEMA 1 (Leuven 1997) 170–174; J. Rohmann, *Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Pergamon*, PF 10 (Berlin 1998) 12–21; Plattner 2003, 84–101; R. Köster, *Die Bauornamentik von Milet*, Milet 7, 1 (Berlin 2004) 159 f.

⁵⁵⁸ Stročka 1988, 295–297; Plattner 2003, 86–94.

⁵⁵⁹ Späthadrianisch-antoninisch; vgl. Stročka 1988, 303–306 Taf. 46–47; Plattner 2003, 94–98.

⁵⁶⁰ Antoninisch (um 150 n. Chr.); vgl. V. M. Stročka, *Das Markttor von Milet*, 128. BWPr (Berlin 1981) 29 Abb. 54; G. A. Plattner in: Steskal – La Torre 2008, 280–282; M. Steskal, *Römische Thermen und griechische Gymnasien: Ephesos und Milet im Spiegel ihrer Bad-Gymnasien*, in: P. Scholz – D. Wiegandt (Hrsg.), *Das kaiserzeitliche Gymnasium* (Berlin 2015) 234 f. Anm. 50.

⁵⁶¹ Bammer 1976/77, 101–105 Abb. 10–11. 17–19 Nr. TB1–TB5. TE1. TE3; Plattner 2003, 98 f. Kat. 127–130.

Die Voluten und Helices sind oben mit einer markanten Leiste abgeschlossen und rollen sich am unteren Ende zu einer Schnecke ein. An den meisten Exemplaren wachsen die Voluten und Helices aus Caulis auf. Bei einem der Pfeilerkapitelle ist der Caulis an den Langseiten rechts als kleiner Bug, links als liegender Halbmond ausgeführt. Bei den anderen Exemplaren sind die Caulis in ihrer herkömmlichen Form als oben geöffneter Kelch, teilweise mit Caulisknoten (Blattstab) ausgeführt; dies ist in Rom und dem Westen die Regel⁵⁶², für Kleinasien hingegen besonders in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. üblich, wie an den Bauteilen des ›Serapeions‹⁵⁶³. Üblicherweise sind in Kleinasien nur kleine, bugförmige Vorsprünge als ›Abkürzung‹ des Caulis-Elements angegeben, wie sie gewöhnlich auch als Basis der Hochblätter auftreten⁵⁶⁴.

Bei den Pfeilerkapitellen ist der Abakus jeweils mit einem breit auseinander gezogenen Bügelkyma verziert. Dekor auf der Deckplatte des Kapitells tritt in Kleinasien und dem östlichen Mittelmeerraum seit der frühen Kaiserzeit immer wieder auf, besonders in der augusteischen und flavischen Epoche. Die Kapitelle des ›Serapeions‹ belegen diese Tradition auch im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. Parallelen für die Form des breit auseinander gezogenen Bügelkymas finden sich erneut an den Gebälken des ›Serapeions‹⁵⁶⁵.

Es ist zu vermuten, dass die insgesamt fünf erhaltenen Pfeilerkapitelle gleicher Größe sowie zwei weitere, kleinere zu einem Bau gehört haben, für den auch die Heraklidenpfeiler bestimmt waren. Die Kapitelle an den Pfeilern entsprechen in der Syntax den hier vorgestellten Bauteilen, erreichen diese aber in der Qualität, insbesondere in der Plastizität, nicht. Dennoch ist eine Gleichzeitigkeit dieser Bauteile, die im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. entstanden sein müssen, anzunehmen. Der primäre Bauzusammenhang für all diese Bauteile ist bisher nicht erschlossen.

G. A. Plattner

B.4 Satyrherme mit Querflöte (Kat. B8)

Die unterlebensgroße Jünglingsherme **B8** (Taf. 37) wurde im sog. Odeionhanghaus gefunden⁵⁶⁶ und ist von hervorragender Qualität.

Aus einem schlanken, sich nach unten zu stark verjüngenden Pfeiler, der oben in einen Blätterkelch übergeht, wächst der kräftige, nackte Rumpf eines Jünglings. Der linke Arm ist angewinkelt und schräg vor der Brust zum Kopf geführt, auch der rechte Arm ist steil neben dem Körper angewinkelt, je ein kleiner Steg verbindet sowohl den linken als auch den rechten Ellbogen mit dem Oberkörper. An dem muskulösen Körper sind Brustmuskulatur, Linea alba und der Rippenbogen klar herausmodelliert. Auch die Bauchinskriptionen, der Hüftwulst und die lyraförmigen Leistenlinien zeichnen sich deutlich ab. Kräftige Arme und stark hervortretende Schultergürtelmuskulatur verstärken den athletischen Eindruck. In der Seiten- und der Rückansicht erkennt man das stark eingezogene Kreuz und die darauf antwortende Wölbung von Glutäen und Schulterblättern.

Während die Blätter des vegetabilen Kelchs an den Nebenseiten plastisch herausmodelliert und zusätzlich noch in der Mitte mit einem Bohrloch durchbrochen sind, bleiben die Blätter der Vorder- und Rückseite reliefartig und erheben sich nur sehr gering über das Schaftniveau. Viel-

⁵⁶² Vgl. K. S. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus (Mainz 1990) 5. 45.

⁵⁶³ Stročka 1988, Taf. 46, 3.

⁵⁶⁴ Plattner 2003, 276.

⁵⁶⁵ Stročka 1988, Taf. 46, 5. 6.

⁵⁶⁶ Das sog. Odeionhanghaus liegt nordöstlich des Prytaneions. Der Fundort der Herme ist mit D1-E1 angegeben (handschriftliches Tagebuch W. Alzinger, Prytaneion 61, Heft 2, 26. 8. 1961); vgl. dazu den Plan mit Quadranteneinteilung bei Alzinger 1972/75, 243 Abb. 5. Zu den Grabungen s. Eichler 1962, 40 f. Vgl. auch Alzinger 1970, 1641 unter Nr. 3. Zur Wandmalerei s. V. M. Stročka, Tetrarchische Wandmalerei in Ephesos, *AntTard* 3, 1995, 82–89 (mit Lit. zu Malerei und Mosaik); Zimmermann – Ladstätter 2010, 168 f.; N. Zimmermann, Die spätantike und byzantinische Malerei in Ephesos, in: Daim – Ladstätter 2011, 130–133.

leicht war in der hochrechteckigen Ausnehmung im Bereich des vorderen Blatts ein zum Blätterkelch zugehöriger Teil – eventuell ein weiteres volutenartiges Blatt – angestückt⁵⁶⁷.

Die Armhaltung, die Reste von Stegen an rechter Schulter und rechtem Schlüsselbein sowie die Spuren des weggebrochenen Attributs lassen keinen Zweifel daran, dass der Knabe als Querflötenbläser zur ergänzen ist.

Typologische Einordnung

B8 ist die Umsetzung des Typus ›Satyr mit Querflöte‹ in die Form einer Körperherme⁵⁶⁸. Das Vorbild, ein knabenhafter, mit einem Pantherfell bekleideter Satyr, der sich mit seiner linken Seite an einen Baumstrunk lehnt und – mit nach rechts geneigtem Kopf – eine Querflöte bläst, ist in 52 Repliken überliefert und wird in die Jahre um 300 v. Chr. datiert⁵⁶⁹. Durch die Übertragung einer ganzfigurigen Statue in das Format der Herme fällt natürlich das Standmotiv und damit auch die Baumstammstütze weg⁵⁷⁰.

Die ephesische Satyr-Herme weicht aber nicht nur in formaler Hinsicht von dem Vorbild ab, der Bildhauer nahm auch motivische Veränderungen vor. Das sonst für den Typus bezeugte Tierfell fehlt, und anstatt der weichen Körperformen ist eine spannungsvolle, die Funktionalität betonende Modellierung von Knochengerüst und Muskulatur vorhanden. Anstelle des kleinen Bäuchleins tritt bei der ephesischen Herme eine flache Bauchmuskulatur, die von einer breiten, lyraförmigen Leistenlinie eingefasst wird⁵⁷¹.

Datierung

Trotz der Schwierigkeiten und Unsicherheiten hinsichtlich der zeitlichen Einordnung nackter Torsi⁵⁷² soll hier folgender Datierungsvorschlag unterbreitet werden: Die oben beschriebenen Unterschiede der Herme gegenüber dem Vorbild sind nur z. T. motivischer Natur. Die Veränderung der weichen hellenistischen Körperformen zu einer spannungsvollen Modellierung des Leibes mit klar umgrenzten, an polykletisches Formengut erinnernde Einzelformen (breite lyraförmige Leistenlinie, eingezogenes Kreuz) ist im Sinn einer Variante⁵⁷³ zu verstehen und kann als Indiz für eine frühkaiserzeitliche, vielleicht sogar noch augusteische Entstehungszeit gewertet werden. Man vergleiche beispielsweise den Doryphoros in Minneapolis, dessen prononcierten Inskriptiones gemeinsam mit der gespannten Muskulatur eine verwandte Formensprache vortragen⁵⁷⁴. Die

⁵⁶⁷ Für einen separat angesetzten Phallus sitzt die Ausnehmung zu tief.

⁵⁶⁸ Allgemein zu römischen Kopien griechischer Vorbilder in Hermenform s. Lippold 1923, 156–163; Wrede 1985, 60 f.; Stähli 1992.

⁵⁶⁹ Zimmermann 1994, 65–70, bes. 69 zur Entstehung des Originals; E. Angelicoussis, The Holkham Collection of Classical Sculptures, MAR 30 (Mainz 2001) 89–91 Nr. 7 Taf. 12. 14, 4; 16, 1. 3. 4; LIMC VIII (1997) Suppl. 1130 Nr. 216 s. v. Silenoi (E. Simon); H. C. von Mosch, Eine neue Replik des Satyrs mit der Querflöte, AA 1995, 741–753, bes. 745–751. Zur Datierung des Originals Mosch a. O. 750 mit Anm. 37 und zur Zahl der Repliken Anm. 38. Zu einer Kopfreplik aus der Palästra des Hafengymnasiums in Ephesos s. Aurenhammer 1990, 70 Kat. 50 und Zimmermann 1994, 29.

⁵⁷⁰ Bei dem Vorbild steht der Satyr auf seinem rechten Bein und hat das linke entlastet davor gekreuzt.

⁵⁷¹ Zimmermann 1994, 36.

⁵⁷² Zimmermann 1994, 28. 33; Zanker 1974, S. XIX.

⁵⁷³ Hölscher 2002, 179: »Formale Veränderungen im Sinn eines neuen Zeitgeschmacks werden als ›Varianten‹ bezeichnet.«

⁵⁷⁴ Minneapolis, The Minneapolis Institute of Arts Inv. 86.6. Kreikenbom 1990, 60–63. 81. 163 Kat. III 1 Taf. 104–107 mit weiterer Lit. Abbildungen: E. Berger, Zum Kanon des Polyklet, in: Beck – Bol – Bückling 1990, 156–184 Abb. 30. 31. 36–39. 41–43; H. v. Steuben, Der Doryphoros, in: Beck – Bol – Bückling 1990, 185–198 Abb. 53. 54; C. Maderna-Lauter, Polyklet in Rom, in: Beck – Bol – Bückling 1990, 328–392 Abb. 199. 200. 204 a–b; C. H. Hallet, The Replica of Polykleitos' Doryphoros in the Minneapolis Institute of Arts. An Archaeological Description, in: W. G. Moon (Hrsg.), Polykleitos, Doryphoros and Tradition. Symposium held at the University of Wisconsin in October of 1989, Wisconsin Studies in Classics (Madison, WI 1995) 116–120; H. Meyer, A Roman Masterpiece. The Minneapolis Doryphoros, in: Moon a. O. 65–115.

besondere Affinität zur Kunst Polyklets und der griechischen Klassik allgemein in augusteischer Zeit wurde von P. Zanker deutlich herausgestrichen⁵⁷⁵.

Aufstellungskontext und Funktion

Normalerweise wird bei Wiederholungen griechischer Opera nobilia in Hermenform nur der Kopf wiedergegeben. Der Grund hierfür ist wohl in dem niedrigeren Kostenaufwand zu suchen⁵⁷⁶. Die Übertragung eines ganzfigurigen Vorbildes in eine Körperherme ist außergewöhnlich und hängt vielleicht mit einer tektonischen Funktion derselben zusammen. Diese Annahme wird durch die Darstellung einer Panflöte spielenden Satyr-Körperherme in der Wandmalerei des Oecus Triclinaris der Casa del Criptoportico (Pompeji I 6, 2) bekräftigt⁵⁷⁷. Diese fungiert zusammen mit anderen Gestalten des dionysischen Thiasos (ebenfalls Körperhermen) als Träger des gemalten Gebälks.

Als Tischfuß diente eine Körperherme des einen Fruchtschurz tragenden Satyrs in Samos⁵⁷⁸, eine Verwendung, die aufgrund des kleinen Formats (H 0,61 m) und des verwandten Themas auch für die ephesische Satyrherme wahrscheinlich ist. Bei der samischen Herme ruhte die Tischplatte auf einem an der Rückseite angearbeiteten Pfeiler. Der ephesische Satyr trug diese vermutlich mit einem kalathosartigen Aufsatz auf dem Kopf – eine Lösung, die bei etlichen Herakleshermen-Tischfüßen belegt ist⁵⁷⁹. Da der Kopf verloren ist, kann darüber letztlich keine Gewissheit gewonnen werden.

Als weiteres Indiz für eine tektonische Funktion ist das Motiv des Blätterkelchs zu werten, das besonders bei Stützfiguren häufig vorkommt⁵⁸⁰. Die größte Zahl an Vergleichsbeispielen hierfür findet sich in der Gruppe der figürlichen Geräte- und Möbelstützen⁵⁸¹.

So zeigt beispielsweise ein bronzener Vierfuß aus dem Hanghaus 2 in Ephesos aus Blätterkelchen wachsende Satyrknaben⁵⁸². Der Blätterkelch besteht genauso wie bei der marmornen Satyr-Körperherme **B8** aus vier spitz zulaufenden, oben überfallenden Blättern. Ein bronzener Möbelfuß in Kairo geht in die Körperherme einer kindlichen dionysischen Figur über, deren Schaft oben ebenfalls in vier leicht überfallenden Blättern endet⁵⁸³. Der vegetabile Kelch fungiert als Überleitung zwischen dem anorganischen Schaft oder Gerätefuß – dem eigentlich tragenden Teil – und der menschlichen Figur.

⁵⁷⁵ Zanker 1974, 42; P. Zanker, Augustus und die Macht der Bilder (München 1987) 240–263; 261 zur ›Verbesserung‹ hellenistischer Vorbilder im augusteischen Zeitgeschmack. Vgl. auch C. Maderna-Lauter, Polyklet in Rom, in: Beck – Bol – Bückling 1990, 378.

⁵⁷⁶ Lippold 1923, 156; Wrede 1985, 61; Stähli 1992, 147 und passim.

⁵⁷⁷ Spinazzola 1953, Abb. 557. 572–573 Taf. 26 a. Zur Wandmalerei des Oecus Triclinaris s. hier S. 66 mit Anm. 384.

⁵⁷⁸ Samos (Stadt), Museumsdepot Inv. 197 (2). H 0,78 m. Hiesel 1967, 56 Nr. 50 Taf. 8. Auch in diesem Fall wurde das aus dem Hellenismus stammende Vorbild zu einer Herme umgebildet.

⁵⁷⁹ Vgl. o. Anm. 530.

⁵⁸⁰ Vgl. beispielsweise die Jahreszeitenhermen in İzmit, Museum Inv. 6–8. Bei diesen kolossalen Stützpfählern vermittelt ein Kelch aus runden, nach unten hängenden Blättern zwischen dem rundplastisch gearbeiteten Körper und dem Hermenschaft. M. J. Mellink, Archaeology in Asia Minor, AJA 70, 1966, 159 Taf. 42 Abb. 18. 19; N. Fıratlı, İzmit Şehri ve Eski Eserleri Rehberi (Istanbul 1971) 25 Nr. 16–18 Taf. 14 f. (*non vidi*); Wrede 1972, 129 Nr. II F 6 Taf. 74, 1 (Frühling); Wrede 1985, 17. Zu geflügelten, aus scharfkantigen grünen Aloebblättern herauswachsenden, gebälktragenden weiblichen Hermen auf der Wandmalerei der Casa di Caesius Blandus s. o. Anm. 384.

⁵⁸¹ Allgemein zur Verschmelzung tierischer, vegetabler und menschlicher Elemente bei Geräte- und Möbelfüßen s. F. Schaller, Stützfiguren in der griechischen Kunst, Dissertationen der Universität Wien 97 (Wien 1973) 174–179.

⁵⁸² Selçuk, Ephesos Museum Inv. 25/25/75. H ca. 0,69 m. Harl-Schaller 1976/77, 45–56 Abb. 1–4; U. Klatt, Römische Klapptische, KölnJb 28, 1995, 467 Kat. V14 (1. Jh. v. Chr.). Der Vierfuß gehörte zur Ausstattung der Wohneinheit 2: E. Rathmayr, Funde aus Metall und Bein, in: Krinzinger 2010, 607 f. 626 Kat. B-B 6 Taf. 463–467.

⁵⁸³ Kairo, Ägyptisches Museum Inv. 27839. H 0,30 m. M. C. C. Edgar, Greek Bronzes, Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire 34 (Kairo 1904) 54 Taf. 17; Harl-Schaller 1976/77, 47 Kat. A 1; I. Manfrini-Aragno, Bacchus dans les bronzes hellénistiques et romains, Cahiers d'Archéologie Romande 34, 1987, 140 Abb. 308.

Bündelt man alle angeführten Hinweise – die thematische Verwandtschaft mit anderen dionysischen Stützfiguren, die üblicherweise bei Tischfüßen gemessene Höhe von knapp unter 1 m⁵⁸⁴ und das Motiv des Blätterkelchs –, ist eine Verwendung der Satyrherme **B8** als figürliche Stütze eines Tisches sehr naheliegend, wegen des fehlenden Kopfes aber letztendlich nicht zu beweisen⁵⁸⁵.

Da die Herme in Bodennähe des ›Säulensaals‹ im sog. Odeionhanghaus gefunden wurde, kann man davon ausgehen, dass sie Teil der Ausstattung dieses privaten Wohnbereichs war⁵⁸⁶. Mit ihrer bukolischen Thematik fügt sich die Herme des Querflöte spielenden Satyrs gut in das Gesamtbild der dionysisch geprägten Ausstattungspraxis privater Wohnbereiche – sowohl in Ephesos als auch in anderen Zentren der römischen Welt⁵⁸⁷.

B.5 Kolossaler Pfeiler mit der Körperherme eines geflügelten Eros (Kat. B9)

Vor einem Pfeiler, der sich oben zu einem Auflager ausweitet, steht ein geflügelter Jüngling, dessen Rumpf in einen sich nach unten hin verjüngenden Hermenschaft mündet (Taf. 38. 39). Der Kopf des Jünglings ist zu seiner Rechten gewandt und trägt einen kalathosförmigen Aufsatz, der als Verbindungsstück der Stützfigur mit dem vorkragenden abakusförmigen Pfeilerabschluss dient. Der rechte Arm war gesenkt und hielt ein weit herabreichendes Attribut, worauf die Reste von drei Stützen am Hermenschaft hindeuten⁵⁸⁸. Der linke Arm war erhoben und vielleicht zum Auflager hoch geführt⁵⁸⁹. Die Figur trägt einen hinten weit herabhängenden Mantel, der auf der rechten Schulter mit einer Fibel befestigt ist und in mehreren tiefen, bogenförmigen Falten über die linke Brust fällt. Das Inkarnat des Oberkörpers ist weich gebildet, die Muskulatur mit ver-

⁵⁸⁴ Der samische Tischfuß mit der einen Fruchtschurz tragenden Satyr-Körperherme (Anm. 578), der ebenfalls ohne Kopf erhalten ist, misst inklusive der 10,5 cm hohen Basis 0,76 m und ist damit nur geringfügig höher als die ephesische Herme (0,61 m, keine Basis erhalten). Die Maße beruhen auf eigenen Messungen im Museum von Samos, vgl. Anm. 518.) Vgl. auch die Maße der unversehrt erhalten Tischfüße bei Moss 1988, 394 Nr. A7; 400 f. Nr. A15; 405–409 Nr. A21–A23 und passim.

⁵⁸⁵ Eine vergleichbare Satyrherme mit Zicklein und der Ziege (H 0,83 m), die ebenfalls aus einem vegetabilen Kelch emporwächst, wurde im Garten der Casa di Marco Lucrezio (Pompeji IX 3,5) gefunden, Pompeji, Grabungsdepot Inv. 20393. Jashemski 1993, 232 (mit falscher Inv. 20333); Dwyer 1982, 44 Nr. xii Abb. 42 a. b. Eine Funktion als Tischstütze ist zwar nicht nachzuweisen, aber vorstellbar. In diesem Fall müsste man annehmen, dass der Kopf in ein ›Kapitell‹ überging, auf dem die Tischplatte ruhte. Vgl. zu figürlichen Tischfüßen Moss 1988, 13–18. 368–448 Nr. A1–A70 (Typus 1 und 2) sowie Stephanidou-Tiveriou 1993.

⁵⁸⁶ Zur Fundlage: Handschriftliches Tagebuch W. Alzinger, Prytaneion 1961, Heft 2, 26. 8. 1961. Aus dem ›Säulensaal‹ stammt neben anderen Skulpturenfragmenten (vgl. Alzinger, Tagebuch) auch ein Tischfuß mit dem gefesselten Attis (Selçuk, Ephesos Museum Inv. 2330); S. Karwiese, Der gefesselte Attis, in: Eichler 1967, 82–95 Abb. 38; Vermaseren 1987, Nr. 638; Moss 1988, 426 unter Nr. A44; M. U. Anabolu, Efes müzesi'nde bulunan masa ayakları, TürkAD 29, 1991, 74 Abb. 17. – Es ist hier nicht der Platz, die noch ungenügend erforschte Skulpturenausstattung des sog. Odeionhanghauses und der angrenzenden Wohnbereiche zu diskutieren. Zu einzelnen Funden vgl. Aurenhammer 1990, 51 f. Kat. 29 Taf. 19 b (Torso einer Asklepiosstatuette, Selçuk, Ephesos Museum Inv. 2/42/79); 90 Kat. 70 (Eros auf Delphin, Selçuk, Ephesos Museum Inv. 1553); 147 Kat. 129 Taf. 89 b. c (Knaabenstatuette, Selçuk, Ephesos Museum Inv. 16/29/76). – Tischfuß mit Dionysosstatuette, Selçuk, Ephesos Museum Inv. 1552; F. Eichler, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1960, AnzWien 98, 1961, 68 f.; Fleischer 1974, 9; Anabolu a. O. 73 Abb. 11; Stephanidou-Tiveriou 1993, 33. 46 Abb. 102 a. b; Feuser 2013, 16. 77 f. 213 Kat. 42 Taf. 10, 1.

⁵⁸⁷ Zur inhaltlichen Bedeutung des Satyrs mit der Querflöte s. Zimmermann 1994, 73–76. – Zur Ausstattung privater Wohnhäuser in Ephesos: Hanghaus 1: Aurenhammer 2003, 153–208. Hanghaus 2: Rathmayr 2002; E. Rathmayr – E. Christoph, Die chronologische Stellung der Skulpturenfunde in den Wohneinheiten 1, 2, 4 und 6, in: Krinzinger 2002, 137–143; E. Rathmayr, Skulpturen, in: Thür 2005, 207–229; E. Christof, Skulpturen (Wohneinheit 2), in: Krinzinger 2010, 656–666; E. Rathmayr, Skulpturen (Wohneinheit 1), in: Krinzinger 2010, 333–342. Vgl. auch hier C1. C2. C4. C7. C10–C12. C23. – Literaturauswahl zu Delos s. Kreeb 1998, 60; zu Pompeji s. W. Wohlmayr, Studien zur Idealplastik der Vesuvstädte (Buchloe 1989) 64; Seiler 1992, 131.

⁵⁸⁸ So schon Keil 1926, 277.

⁵⁸⁹ Keil 1926, 277. Vgl. zum Stützmotiv etwa die Panpfeiler vom Pompeiustheater in Rom: Fuchs 1987, 5 Kat. A I 1. 2, sowie die Silene aus der Villa Hadriana in Tivoli: Raeder 1983, 85 Nr. I 81. I 82. Zu einer Wiederholung in Ephesos s. Aurenhammer 1990, 75 Kat. 56 Taf. 37.

schwimmenden Inskriptionen angegeben. Weiche Dellen begrenzen Brustkorb und Hüften. Der Bauch wölbt sich leicht vor, und die kindliche Scham ist unbehaart. Die mächtigen Flügel setzen vollplastisch an den Schultern an, sind dann aber im weiteren Verlauf als Relief an den Pfeilerseiten angegeben und enden etwas unterhalb der Hüften. Die einzelnen Federn sind sehr fein ausgearbeitet. Daraus geht hervor, dass in der ursprünglichen Aufstellung die Pfeilerseiten für den Betrachter sichtbar waren.

Der Kopf sitzt auf einem dicklichen Hals, der bis auf den Adamsapfel ohne Modellierung geblieben ist. Die starken Asymmetrien des Gesichts rühren von der Kopfwendung her, so ist die rechte Gesichtshälfte viel schmaler als die linke und weicht viel stärker zurück. Ein kleines, starkes Kinn, der Schmollmund und die weichen, fleischigen Wangen unterstreichen den kindlichen Eindruck, der schon in der Körpermodellierung spürbar ist. Die vorkragenden Oberlider sind kantig vom Augapfel abgesetzt, ebenso kantig sind die geschwungenen Brauen gebildet. Das lockige, schulterlange Haar ist nur unmittelbar über der Stirn und seitlich der Wangen und des Halses ausgearbeitet, die Kalotte springt unter das Niveau des Haarkranzes zurück und ist glatt belassen. Die dicklichen Lockensträhnen sind grob in sich gekerbt, die Haarlocken sind aber kaum aufgelockert und man hat auch hier den Eindruck von schwerer, teigiger Masse, besonders wenn man die für Eros typische Stirnknotenfrisur betrachtet.

Typologische Einordnung

Im heutigen Denkmälerbestand finden sich außer dem kolossalen ephesischen Hermenpfeiler drei frei stehende, etwa lebensgroße Hermen und eine weitere auf einem Grabrelief, welche das Motiv eines Eros in Form einer Körperherme wiederholen⁵⁹⁰. Mit Ausnahme des ephesischen Stücks tragen sie alle ein Tierfell, welches auf der angehobenen Schulter geknotet ist.

Der Hermerot aus der Villa Hadriana in Newby Hall⁵⁹¹ entspricht im Haltungsmotiv – rechter Arm gesenkt, linker erhoben⁵⁹² – dem ephesischen Hermeroten.

Die Erosherme in Kopenhagen⁵⁹³ hat den rechten Arm erhoben und den linken gesenkt, bildet also ein spiegelbildliches Pendant zu den Hermen in Ephesos und Newby Hall.

Eine dritte Herme, die den Typus in wesentlich kleinerem Format und ohne Flügel wiedergibt, wurde 1919 in den Nekropolen unter der modernen Via Ostiense in Rom gefunden⁵⁹⁴. Bei dieser Statuette blieb auch der Kopf erhalten. Das Gesicht, dessen Einzelheiten mehr angedeutet als klar ausgearbeitet sind, wird von langem, in der Mitte gescheiteltem Haar gerahmt, das von einer Binde gehalten wird. Der Kopf ist – wie bei dem ephesischen Hermeroten – zum gesenkten Arm hin geneigt. Die Herme in Rom trägt eine Nebris, auf der sich rotbraune Farbreste erhalten haben. Da Flügel fehlen, lag es nahe, die Jünglingsherme mit dem langen Haar und dem Tierfell

⁵⁹⁰ Bei der Bezeichnung »lebensgroß« ist zu bedenken, dass es sich um die Darstellung eines Knaben handelt. Vgl. dazu beispielsweise das Maß von 1,10 m für Knabenstatuen des Polyklet: Zanker 1974, 41 mit Anm. 307.

⁵⁹¹ Gefunden 1762/1763 in der Villa Hadriana. 1765 für die Sammlung Newby Hall erworben. Standort: Galerie, am Durchgang vom 2. zum 3. Raum. Material: Marmor. H 1,33 m. Ergänzt sind: Kopf, Hals, beide Arme, die Flügel mit Ausnahme des rechten Stumpfes, der untere Teil des Hermenpfeilers und Teile des Fells. Datierung in hadrianische Zeit. Angaben nach H. v. Hesberg in: Boschung – von Hesberg 2007, 48 f. Kat. N9 Taf. 18. 19. Vgl. auch Raeder 1983, 57 f. Nr. I 39 (mit älterer Lit.).

⁵⁹² Die original erhaltenen Schultern bestätigen die Haltung der ergänzten Arme.

⁵⁹³ Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek Inv. 1585. 1897 in Rom angekauft. H 0,90 m. Der Kopf fehlt, ergänzt ist die linke Hälfte der Brust, Hermenpfeiler ab den Oberschenkeln modern. Die Zugehörigkeit der Arme ist nach F. Poulsen fraglich, H. v. Hesberg in: Boschung – von Hesberg 2007 zufolge, sind sie ergänzt. Die Armhaltung kann aus dem antiken Bestand erschlossen werden und dürfte richtig ergänzt sein. F. Poulsen, Catalogue of Ancient Sculpture in the Ny Carlsberg Glyptotek (Kopenhagen 1951) 135 Nr. 182 (mit älterer Lit.).

⁵⁹⁴ Rom, Kapitolinische Museen, Centrale Montemartini Inv. Ant. Com. 4964. Lugli 1919, 342 Abb. 28 (keine Maßangabe; als Statuette eines jugendlichen Bacchus bezeichnet); Lippold 1923, 162 Anm. 42; Reinach V, 262, 6. Die Statuette ist ungenügend publiziert, die hier vorgetragenen Angaben beruhen auf einer Autopsie im Dezember 2002. Die Höhe der Herme dürfte 50 cm nicht übersteigen.

als Bacchus anzusprechen⁵⁹⁵. Körperhermen des Dionysos zeigen den Gott jedoch üblicherweise bekleidet und bärtig, während sein jugendliches Bildnis auf Schulterhermen beschränkt bleibt⁵⁹⁶. Obwohl eine Umdeutung in diesem Fall nicht völlig auszuschließen ist, spricht die Hermenform trotz fehlender Attribute an sich für eine Benennung als Eros⁵⁹⁷.

Auf der späthellenistischen Grabstele des Epheben Philomousos in Izmir⁵⁹⁸ steht eine kleine, kindliche, mit einem Tierfell bekleidete Herme auf einem hohen Pfeiler. In der gesenkten Rechten hält sie ein Attribut, bei dem es sich vermutlich um ein Pedum handelt; auch eine umgekehrte Fackel wäre denkbar. Philomousos legt seine rechte Hand an den Kopf des Hermenjünglings. Diese vertraute Geste unterstreicht die enge Beziehung zwischen dem Verstorbenen und der Körperherme. Die Identifizierung der Hermendarstellung ist umstritten, da mehrmals postulierte Flügelansätze an den Schultern nicht einwandfrei zu erkennen sind⁵⁹⁹. Zudem lässt das Tierfell im ersten Moment an einen Satyr denken, es ist aber auch für Eros häufig belegt. Neben den oben genannten Hermeroten in Newby und Kopenhagen trägt auch der Eros der sog. Brocklesby Gruppe eine Nebris⁶⁰⁰.

Da Philomousos als Ephebe verstarb, handelt es sich bei der Körperherme gewiss um eine Darstellung des Eros, der neben Herakles und Hermes als Schutzgott der Palästra und damit auch besonders der Epheben gilt⁶⁰¹. Diese agonistischen Bezüge führten wahrscheinlich auch zu seiner Darstellung in Hermenform⁶⁰².

Schwieriger ist die Interpretation des länglichen, unten annähernd halbkreisförmig auslaufenden Gegenstands, den Eros in seiner gesenkten Hand hält. Wegen des sepulkralen Zusammenhangs möchte man an eine umgekehrte Fackel denken. Die Form des Attributs spricht aber wohl eher für ein Pedum, das Eros im bacchischen Thiasos häufig mit sich führen⁶⁰³.

Rekonstruktion und Datierung des Vorbildes

Damit kennen wir fünf Hermeroten, von denen die frei stehenden Statuen in Newby Hall und Kopenhagen sowie die Statuette in Rom die größten Übereinstimmungen zeigen. Bei dem zugrunde liegenden Typus handelt es sich um die Körperherme eines – mit Ausnahme der Statuette in Rom – geflügelten Eros mit einem Tierfell, das auf der angehobenen Schulter geknotet ist und diagonal über den Körper läuft. Die Wiederholungen entsprechen einander spiegelbildlich, wobei jeweils ein Arm gesenkt, der andere hoch erhoben ist⁶⁰⁴.

Der Kopftypus ist unterschiedlich überliefert. Während der Eros auf dem Grabrelief eine Kurzhaarfrisur trägt, rahmen sowohl beim ephesischen Hermenpfeiler als auch bei der Statuette

⁵⁹⁵ s. Lugli 1919, 342 Abb. 28.

⁵⁹⁶ Wrede 1985, 21 f. Vgl. hier **A10**.

⁵⁹⁷ Zur Verbindung des Eros mit dem Gymnasium und der damit verknüpften Hermenform s. u.

⁵⁹⁸ Izmir, Archäologisches Museum Inv. 8451. Atalay – Voutiras 1979, 58–67 Abb. 1–6; Schmaltz 1983, 120 f. Taf. 32; S. Schmidt, Hellenistische Grabreliefs. Typologische und chronologische Beobachtungen (Köln 1991) 18 Anm. 109; 20 Anm. 126; 129 Anm. 579; Schauenburg 1995, 69 f. Abb. 33.

⁵⁹⁹ Eros: Schauenburg 1995, 70. Satyr: Wrede 1985, 30. Schmaltz 1983, 122 sprach zunächst von einem Satyriskos, fügte aber in Anm. 284 an, dass ihn neue Abbildungen und darauf erkennbare Flügelansätze an eine Erosherme denken ließen.

⁶⁰⁰ LIMC III (1986) 549 Nr. 105 s. v. Dionysos/Bacchus (C. Gasparri). Weitere Beispiele: LIMC III (1986) 924 s. v. Eros (A. Hermary); s. bes. Kapitel B, 3 (Eros bacchique) Nr. 893–894.

⁶⁰¹ Athen. 13, 561 d. Rückert 1998a, 131. Altäre für Eros befanden sich in Athen am Eingang zur Akademie (Paus. 1, 30, 1) und im Gymnasium von Elis (Paus. 6, 23, 1). – Zur Verbindung von Eros mit dem Bereich des Gymnasiums vgl. RAC VI (1966) 316 s. v. Eros (Eros) II (in der Kunst) (A. Rumpf). – Ganz allgemein fungieren Hermen auf Grabstelen als Hinweis auf Palästra und Gymnasium: Wrede 1985, 44–48; Vorster 1988, 11. 34 Nr. 46–51; Zanker 1988, 220 mit Anm. 40.

⁶⁰² Wrede 1972, 158 mit Anm. 151.

⁶⁰³ R. Turcan, Les Sarcophages Romains à Représentations Dionysiaques, BEFAR 210 (Paris 1966) Taf. 18 a. b; 19 a; 26 a; LIMC III (1986) 1023, H (Thiasse bacchique) Nr. 583–584 sowie S. 1032, 3 c (Amor tenant un pedum) s. v. Eros/Amor, Cupido (N. Blanc – F. Gury).

⁶⁰⁴ Bei der Herme am Grabrelief ist nur der gesenkte rechte Arm zu sehen.

in Rom lange, weiche Locken das Gesicht. Bei der römischen Statuette ist der Kopf zur gesenkten Schulter gewendet.

Nach Ausweis der Stege am Hermenpfeiler in Ephesos⁶⁰⁵ (Taf. 38 a) und des länglichen Gegenstands in der gesenkten Hand der Herme auf dem Grabrelief in Izmir muss man sich das Vorbild mit einem Attribut denken, bei dem es sich entweder um ein Pedum oder um eine umgedrehte Fackel handelt.

Im Zusammenhang mit einer möglichen Rückführung des Typus auf ein griechisches Original ist eine Stelle bei Plinius von besonderer Bedeutung, in welcher der Schriftsteller von der Kunstsammlung des Asinius Pollio berichtet, in der sich u. a. auch die Hermeroten des Tauriskos befanden⁶⁰⁶. Er unterscheidet diesen von anderen gleichnamigen Künstlern, indem er hinzufügt, dass es sich um Tauriskos aus Tralleis handle, den Bruder des Apollonios, mit dem er die berühmte Gruppe der Bestrafung der Dirke gefertigt habe⁶⁰⁷. C. Kunze konnte zuletzt die Entstehung dieser monumentalen Gruppe in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. glaubhaft machen⁶⁰⁸. Beide Bildwerke kamen vermutlich im Zuge der Plünderungen von Rhodos durch Cassius 42 v. Chr. nach Rom⁶⁰⁹.

Die oben besprochenen kaiserzeitlichen Körperhermen des Eros in Newby Hall, Kopenhagen und Rom stimmen in allen wesentlichen Details (Haltungsmotiv, Tierfell, kindliche Körperformen) überein, sodass man berechtigt annehmen kann, dass der Typus, den sie wiederholen, auf die berühmten Hermeroten des Tauriskos zurückgeht. Der von Plinius verwendete Plural legt angesichts der erhaltenen Denkmäler nahe, dass es sich dabei um ein Ensemble von zwei spiegelbildlich aufeinander bezogenen Eroshermen handelt haben wird. Die axialsymmetrische Komposition wird durch den schrägen Verlauf der Nebris verstärkt. Leider fehlt bis jetzt jeglicher Hinweis auf Funktion und ursprüngliche Aufstellung.

Rezeptionsgeschichte

Den bislang frühesten Reflex der hellenistischen Originale, deren Entstehung man etwa gleichzeitig mit der Dirkegruppe in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. ansetzen wird⁶¹⁰, zeigt vielleicht das späthellenistische Grabrelief in Izmir⁶¹¹. Für die Statue in Newby Hall ist eine Entstehung in späthadrianischer Zeit sowohl durch ihren Fundort (Villa Hadriana) als auch durch stilistische Vergleiche gesichert⁶¹². Ein Detail der Felldrapierung weist auch die Statuette in Rom hadrianisch-antoninischer Zeit zu: Der unmittelbar neben dem Geschlecht herabhängende Lauf

⁶⁰⁵ Vgl. Katalog zu B9.

⁶⁰⁶ Plin. nat. 36, 33. Vgl. J. Overbeck, Die antiken Schriftquellen zur Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen (Leipzig 1868) 393 Nr. 2038. – Schriftquellen zu Tauriskos und Apollonios: M. Muller-Dufeu (Hrsg.), La Sculpture grecque. Sources littéraires et épigraphiques (Paris 2002) 875–877; Lit. zu Tauriskos: RE II 9 (1934) 15 s. v. Tauriskos 2 (G. Lippold); EAA VII (1966) 628 s. v. Tauriskos (P. Moreno); RAC VI (1966) 316 s. v. Eros (Eroten) II (in der Kunst) (A. Rumpf); Becatti 1956, 199–210 (zur Kunstsammlung des Asinius Pollio); 206 f. (zu Tauriskos und den Hermeroten); R. Özgan, Die griechischen und römischen Skulpturen aus Tralleis, AMS 15 (Bonn 1995) 144–149 (zu Apollonios und Tauriskos von Tralleis, jedoch ohne Erwähnung der Hermeroten); Künstlerlexikon der Antike I (2001) 68–71 s. v. Apollonios (V) (B. Andreae). – Bei J. Isager, Pliny on Art and Society (Odense 1991) 164 ist Plin. nat. 36, 33 (*Hermerotes Taurisci*) fälschlich mit »the double busts of Hermes and Eros by Tauriscus« übersetzt. – Zur Verwendung von *herma* als Gattungsbegriff vgl. Wrede 1985, 59.

⁶⁰⁷ Lit. zum Farnesischen Stier in Auswahl: C. Börker, Menekrates und die Künstler des Farnesischen Stieres. Zu Plin. nat. 36, 34, ZPE 64, 1986, 41–49; B. Andreae, Der Farnesische Stier. Schicksale eines Meisterwerkes der pergamenischen Bildhauer Apollonios und Tauriskos von Tralleis (Freiburg i. Br. 1996); Kunze 1998, 42. 78 zu Apollonios und Tauriskos.

⁶⁰⁸ Kunze 1998, 81 f. 91 mit Anm. 381 und passim.

⁶⁰⁹ W. Klein, Vom antiken Rokoko (Wien 1921) 22; A. Linfert, Kunstzentren hellenistischer Zeit. Studien an weiblichen Gewandfiguren (Wiesbaden 1976) 86; 137 f. Kunze 1988, 41 mit Anm. 187.

⁶¹⁰ Vgl. o. S. Anm. 608.

⁶¹¹ Atalay – Voutiras 1979, 67 (Ende 2. – Anfang 1. Jh. v. Chr.).

⁶¹² Raeder 1983, 79; H. v. Hesberg in: Boschung – v. Hesberg 2007, 48 f. Kat. N9.

des Tierfells findet sich in verwandter Weise auch bei einer Statue des Pan in Kopenhagen⁶¹³ und des Dionysos aus der Villa Hadriana⁶¹⁴. P. Zanker bezeichnete dieses Motiv als Steigerung des Reizes, der im Unterschied zwischen der stofflichen Qualität des Tierfells und des »menschlichen« Inkarnats begründet liegt. Da es sich dabei um ein typisches Stilmittel hadrianisch-antoninischer Zeit handelt⁶¹⁵, wird man davon ausgehen können, dass es sich um eine dem Zeitgeschmack folgende »Verbesserung« des Vorbildes handelt. Auch bei dem Hermeroten in Kopenhagen endet das Fell knapp oberhalb der kindlichen Scham. Gleiches galt auch für den Hermeroten in Newby, bevor das Fell in der Weise ergänzt wurde, dass es das Geschlecht verdeckt⁶¹⁶.

Der Hermerotenpfeiler in Ephesos trägt – wie bereits erwähnt – als einzige Wiederholung kein Tierfell, sondern einen Mantel, der auf der gesenkten Schulter befestigt und in lang gezogenen Bögen über die Brust geführt ist. Diese Art der Manteldrapierung, bei welcher der Kopf büstenartig vom Körper getrennt wird, ist ein beliebtes Versatzstück bei der römischen männlichen Idealplastik und wurde zuletzt von C. Landwehr eingehend untersucht⁶¹⁷. Sie stellte fest, dass dieses Mantelmotiv bei griechischen Denkmälern nicht vorkommt, sondern erstmals bei der Darstellung von Orientalen im 1. Jahrhundert v. Chr. auftritt⁶¹⁸. Da die Schaffenszeit des Tauriskos in das 2. Jahrhundert v. Chr. fällt⁶¹⁹, können wir davon ausgehen, dass der römische Bildhauer des ephesischen Hermeroten das hellenistische Vorbild umgebildet hat, indem er das Tierfell durch einen Mantel ersetzte⁶²⁰.

Datierung

Eine zeitliche Einordnung der Erosherme von Ephesos kann nur über stilistische Kriterien versucht werden, da wir den originalen architektonischen Kontext des Pfeilers **B9** nicht kennen⁶²¹. Die teigige Modellierung des Körpers mit seinen weichen, schwellenden Formen besonders im Bereich der Brust und des Bauches findet sich auch bei der wesentlich kleineren und qualitätsvolleren Herme aus der Villa Hadriana. Diese weiche Gestaltung des Inkarnats, das vom Knochengestüst losgelöst scheint, ist generell typisch für die Idealplastik hadrianisch-antoninischer Zeit⁶²². Die weiche, nicht ins Detail gehende Gestaltung der Haare lässt sich gut mit den Locken des Marc Aurel auf dem sog. Parthermonument von Ephesos vergleichen⁶²³. Hier wie dort wurde auf eine ausgiebige Anwendung des Bohrers verzichtet. Eine Datierung des Hermeroten in hadrianisch-antoninische Zeit wird auch durch die Tatsache gestützt, dass die Mehrzahl der Pfeilerfiguren aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammt⁶²⁴.

⁶¹³ Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek Inv. 158. Zanker 1974, 11 Kat. 10 Taf. 6, 6 (späthadrianisch-antoninisch).

⁶¹⁴ Rom, Nationalmuseum Inv. 622: Zanker 1974, 103 Kat. 5 Taf. 77, 2; Raeder 1983, 68 f. Kat. I 51; 206–210 Taf. 2–4.

⁶¹⁵ Zanker 1974, 103 und 118. Vgl. zu diesem Phänomen auch den Satyr mit dem Schweinsfell: Zimmermann 1994, 76. 78. Zu einem Beispiel aus Ephesos s. Aurenhammer 1990, 63 Kat. 42 Taf. 29 c. d.

⁶¹⁶ Zur Ergänzung s. Raeder 1983, 57 f. Nr. I 39; H. v. Hesberg in: Boschung – v. Hesberg 2007, 49 f. Kat. N9. Bei der Zeichnung von Reinach I, 351 Taf. 639 Abb. 144 B ist das Geschlecht noch unbedeckt.

⁶¹⁷ Landwehr 1998, 158–160. – Beispiele für Eroshermen, die mit einem Mantel bekleidet sind: geflügelte Erosherme auf einer Gemme in München, Daremberg – Saglio III (1899) 132 Abb. 3816 s. v. *Hermæ, Hermulæ* (P. Paris); LIMC III (1986) 924 s. v. *Eros* (A. Hermary) 855 Nr. 4. Weibliche Terrakottafigur mit Erosherme: Lullies 1931, 74 Kat. 31; 77.

⁶¹⁸ Landwehr 1998, 159 mit Anm. 98. 99.

⁶¹⁹ Vgl. o. mit Anm. 608.

⁶²⁰ Der Begriff »Umbildung« wird hier nach der Definition von T. Hölscher gebraucht. Danach handelt es sich dann um eine Umbildung, wenn am Vorbild motivische Veränderungen vorgenommen werden (Hölscher 2002, 179).

⁶²¹ Zu der Fundsituation s. u.

⁶²² Zanker 1974, 118. Vgl. beispielsweise auch den Dionysos aus der Villa Hadriana.

⁶²³ Wien, Kunsthistorisches Museum Inv. I 864. Inan – Rosenbaum 1966, 76 Kat. 43 Taf. 27, 1. Zu der Kontroverse rund um die Datierung und Deutung des Monuments vgl. die Beiträge in: Seipel 2006; Oberleitner 2009, Taf. 44. 41 Abb. 66 (Marc Aurel).

⁶²⁴ Schmidt 1982, 128. – Auch die Amazonen- und Satyrpfeiler aus dem Theater von Ephesos (Wien, Kunsthistorisches Museum Inv. I 834. I 1615–I 1617) stammen aus antoninischer Zeit. Literaturauswahl: F. Eichler, Eine

Fundkontext und Überlegungen zur originalen Aufstellung

Die kolossale Erosherne **B9** wurde 1926 bei der Ausgrabung des sog. Straßenbrunnens gefunden⁶²⁵. Der Pfeiler war in sekundärer Verwendung in eine Mauer verbaut, welche die Rückwand des baufällig gewordenen Nymphäums stützen sollte. Der Brunnen, wie das Traiansnymphäum⁶²⁶ eine Stiftung des Tiberius Claudius Aristion, ist heute von der modernen Straße nach Merymana überbaut.

Über den originalen Aufstellungskontext liegen keine Anhaltspunkte vor⁶²⁷. Während die Hermeroten in Newby Hall, Kopenhagen und Rom auch ohne Pendant aufgestellt gewesen sein können⁶²⁸, darf man für den ephesischen Eros aufgrund seiner Verwendung als Pfeilerfigur eine entsprechende spiegelbildliche Herme voraussetzen⁶²⁹. Ein derartiges Ensemble könnte beispielsweise einen Tordurchgang flankiert⁶³⁰ oder eine Fassade⁶³¹ geschmückt haben, wobei der Kopf sicher in Richtung des Tors gewendet war und der erhobene Arm die Komposition nach außen hin abschloss.

Die agonistischen Bezüge lassen, wie auch bei den Heraklespfeilern auf der Kuretenstraße (**B7a** und **b**), an eine Verwendung in einem der ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexe denken⁶³². Aufgrund der Nähe zum Straßenbrunnen könnte man eventuell an die Palästra des Ostgymnasiums denken, die in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. angebaut wurde, also etwa zeitgleich mit dem Hermeroten entstand⁶³³. Da, wie bereits erwähnt, keine konkreten Hinweise vorliegen, müssen derartige Überlegungen zum ursprünglichen Aufstellungsort der kolossalen Erosherne aber Hypothese bleiben.

neue Amazone und andere Skulpturen aus dem Theater von Ephesos, *ÖJh* 43, 1956–1958, 7–14 Abb. 1–6; K. Gschwantler in: *Kat. Wien* 1978, 63 f. *Kat.* 47–49; R. Bol in: Beck – Bol – Bückling 1990, 578 f. *Kat.* 99 a–c (mit weiterer Lit.). – Die Barbarenpfeiler der Domitiansterrasse wurden zuletzt von A. Landskron in spätflavische Zeit datiert: A. Landskron, Die Pfeilerfiguren der Domitiansterrasse in Ephesos, in: Brandt – Gassner – Ladstätter 2005, 187–195 (mit Forschungsgeschichte und Bibliografie).

⁶²⁵ Keil 1926, 276; zum sog. Straßenbrunnen: Alzinger 1970, 1605 f.; H. Thür in: Scherrer 1995, 74 Nr. 15 (mit weiterer Lit.); zuletzt U. Quatember, Der Brunnen an der Straße zum Magnesischen Tor in Ephesos, *ÖJh* 77, 2008, 219–256.

⁶²⁶ Lit. zum Traiansnymphäum s. Kap. D.2.

⁶²⁷ Palagia 1989, 126 Anm. 26 nahm fälschlich an, dass der Hermerot zur Ausstattung des Nymphäums gehörte.

⁶²⁸ Der genaue Aufstellungskontext der Hermen in Newby Hall und in der Villa Hadriana ist unbekannt. Vgl. generell zu den Fundorten der Statuen aus der Villa Hadriana: Raeder 1983, 243 f. Die Statuette in Rom scheint aus einem sepulkralen Zusammenhang zu stammen, vgl. o. Anm. 594). Der Fundort der Herme in Kopenhagen ist unbekannt (vgl. o. Anm. 593).

⁶²⁹ So bereits Wrede 1985, 22.

⁶³⁰ So auch Schmidt 1982, 135. Vgl. beispielsweise die beiden spiegelbildlich aufeinander bezogenen Pfeilerfiguren gefesselter Barbaren der Porta Boianum in Saepinum: P. Zanker, The City as a Symbol. Rome and the Creation of an Urban Image, in: E. Fentress (Hrsg.), *Romanization and the City. Creation, Transformations, and Failures. Proceedings of a conference held at the American Academy in Rome to celebrate the 50th anniversary of the excavations at Cosa, 14th–16th May, 1998*, *JRA Suppl.* 38 (Portsmouth, RI 2000) 32 Abb. 8.

⁶³¹ Vgl. die Fruchtkorb tragenden Pane, die vermutlich vom Skenengebäude des Pompeiustheaters in Rom stammen. Rom, Kapitolinische Museen, Palazzo Nuovo, Cortile 757 und 758: Fuchs 1987, 5 AII.2.

⁶³² Eine Verbindung zu den Amazonen- und Satyrpfeilern aus dem Theater ist aufgrund der Pfeilerform, der Maße und stilistischer Details nicht wahrscheinlich (vgl. Lit. in Anm. 624).

⁶³³ Steskal 2003, 323. Lit. zum Ostgymnasium in Anm. 467.